

2014 Gesundheitsumfrage Deutscher Wachtelhund



Gesundheit beim Deutschen Wachtelhund (DW)

- Darstellung und Diskussion der Ergebnisse der Umfrage -

Dr. Helga Adolph & Wilfried Schlecht

Unser Dank gilt

- allen Hundebesitzern, die durch die Beantwortung der Fragebögen die Umfrage aktiv unterstützt haben
- der Margarete Müller-Bull Stiftung und der Gesellschaft für kynologische Forschung für ihre großzügige finanzielle Unterstützung
- dem TG-Verlag, Frau Dr. Schiller und Herrn Dr. Beuing, für die Zuarbeit im Bereich „Geschätzte Genotypwahrscheinlichkeitsberechnung“ zur Epilepsie
- den vielen Freiwilligen (Tierärzte, Gesundheits-Fachleute im VDW und Besitzer von DW) für die Unterstützung im Pretest der Umfrage
- Herrn Dr. Lutter, dem tierärztlichen Leiter des Anicura Kleintierzentrums Heilbronn, für seine Einschätzungen bei den Vorderlauf-Operationen
- der Tierärztin Colette Schlecht für die Beratung zu möglichen Zusammenhängen bei den Ergebnissen

Noch ein Wort in eigener Sache:

Wir hoffen mit dieser Arbeit einen wichtigen Beitrag zu Offenheit und Transparenz in der Zuchtlenkung im VDW geleistet zu haben.

gez. die Autoren

Dr. Helga Adolph & Wilfried Schlecht

Lauffen, im Mai 2016

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	1
Zusammenfassung.....	4
1. Einführung in die Thematik und Zielsetzung	4
2. Gesundheit beim DW – ein Überblick	7
3. Planung und Durchführung der Untersuchung	13
3.1 Methodische Überlegungen.....	14
3.2 Datenauswertung.....	15
3.3 Ergebnisse.....	15
3.3.1 Allgemeiner Status und allgemeine Einschätzung	17
3.3.2 Konkrete Probleme mit Krallen, Haut, Ohren und Augen.....	20
3.3.3 Konkrete Krankheiten.....	24
3.3.4 Konkrete Skelettprobleme	29
3.3.5 Aussagen zum DW	33
3.3.6 Evaluierung der Genotypswahrscheinlichkeitsberechnung für Epilepsie	36
3.4 Diskussion.....	38
4. Resümee und Ausblick.....	39
5. Literatur/Quellen.....	41
6. Anhang.....	42

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: Übersicht Gesundheitszustand	17
Abbildung 2: Zustimmung zu Nachfragen	17
Abbildung 3: Prozentsatz noch lebende Hunde	18
Abbildung 4: Allgemeine Einschätzung zum Verhalten im Alltag und bei der Jagd	19
Abbildung 5: Verteilung OP Ellenbogen nach Lebensalter.....	32
Abbildung 6: Verteilung der geschonten Läufe.....	33
Abbildung 7: Mittelwerte zu zusammenfassende Einschätzungen	34
Abbildung 8: Häufigkeitsverteilung P-Wert.....	37
Tabelle 1: Verteilung der Antworten.....	16
Tabelle 2: Übersicht zu DW mit Problemen bei Krallen, Haut, Allergien, Ohren und Augen	21
Tabelle 3: Zusammenhang zwischen einzelnen Problemen und Futtermittelunverträglichkeit	23
Tabelle 4: Absolute Angaben zu Krankheiten	24
Tabelle 5: Übersicht Krankheiten aus Liste	25
Tabelle 6: Verteilung Epilepsie / unspezifische Krampfanfälle	26
Tabelle 7: Proportionaler Anteil der Haltungsform des Hundes.....	27
Tabelle 8: Einschränkung jagdliche Verwendung der Hunde durch Krankheit(en)	28
Tabelle 9: Wiederkehrende Tierarztkosten in Bezug zu den Problem-/Krankheitsangaben	29
Tabelle 10: Angaben zu IOCH, Ellenbogen-Operation Kniescheibenluxation und geschonten Läufen	31

Zusammenfassung

Um den Gesundheitsstatus der Rasse Deutscher Wachtelhund (DW) zu erfassen, wurde im Jahr 2014 eine umfassende Umfrage bei den Besitzern von DW der Zuchtjahrgänge 2001-09 durchgeführt. Dazu wurden über 5.000 Fragebögen an Besitzer von DW in Deutschland verschickt. Vorher und parallel dazu erfolgte über die vereinseigene Mitgliederzeitschrift DWZ ein Aufruf zum Mitmachen, der sich vor allem auch an Besitzer von gesunden Hunden richtete. Insgesamt kamen 2.237 Fragebögen zurück, davon enthalten 2143 verwendbare Antworten und gehen in den Abschlussbericht ein, das sind 42,8%. Die Repräsentativität der Umfrage wird über die Anzahl der Antworten zu den bereits vor der Umfrage als epilepsieverdächtig bekannten Hunden überprüft. Dieser Anteil wird mit dem Anteil des Rücklaufs der gesamten Umfrage verglichen. Das sind ebenso ca. 40% wie bei an der Anzahl aller Rückläufe. 37% aller Hunde haben keinerlei Probleme oder Krankheiten, bei 63% gibt es Angaben zu Problemen bzw. Krankheiten irgendeiner Art. Die vorrangigen Probleme, die angegeben werden, sind: Ohrprobleme (608 Hunde, 28,4%), Krallenprobleme (225 H., 10,5%) Hautveränderungen (271 H., 12,6%), Hautallergien (220 H., 10,3%) und Augenprobleme (233 H., 10,9%). Die Frage nach Krankheiten wird von 700 Hundebesitzern positiv beantwortet, das sind 32,7% der befragten Gruppe, davon geben die meisten Krebserkrankungen und Milchdrüsentumore (256 Hunde) an. 123 Besitzer geben für ihre Hunde Futtermittelunverträglichkeit an und 84 Hunde haben Läufigkeitsstörungen. Alle anderen Krankheiten spielen eine untergeordnete Rolle. Besonders Augenmerk der Gesundheitsumfrage gilt dem Krankheitsbild der Epilepsie. Das wird von 61 (2,8%) Hundeführern positiv beantwortet. Jagdlich dauerhaft eingeschränkt durch Probleme bzw. Krankheiten sind 120 (5,6%) Hunde. 456 Hunde (21,3%) sind vorübergehend aufgrund von Problemen oder Krankheiten jagdlich eingeschränkt. Aus aktuellem Anlass ist die Frage nach der speziellen ED-Form IOCH (unvollständige Verknöcherung der Oberarm-Gelenkwalze) interessant. Sie wird von 10 Hundeführern bejaht. Allerdings wird von 66 DW-Besitzern angegeben, dass bei ihren Hunden eine Ellenbogen-Operation vorgenommen wurde. Davon gingen wahrscheinlich 15 auf IOCH zurück (Einschätzung eines Tierarztes). 322 Hundeführer geben an, dass ihre Hunde regelmäßig die Läufe schonen. Bei der Auswertung der sog. „weichen“ Daten - das sind die Daten, die Wesen des Hundes, Zufriedenheit der Hundeführer, Schärfe der Hunde etc. betreffen - überwiegen absolut die positiven Beurteilungen. 90% der teilnehmenden DW-Besitzer würden sich wieder einen DW anschaffen. Die Zufriedenheit mit der Rasse kann als sehr hoch bezeichnet werden. Die durchgeführte „Geschätzte Genotypwahrscheinlichkeitsberechnung“ (GGW) zur Epilepsie zeigt, dass bei den fünf von Krampfanfällen betroffenen Hunden der Jahrgänge 2010-12 die auf Basis der Umfrageergebnisse errechnete Wahrscheinlichkeit deutlich über der aller Hunde dieser Jahrgänge liegt. Der Einsatz von GGW als Mittel der Zuchtlenkung im Bereich Epilepsie für einen mehrjährigen Beobachtungszeitraum erscheint somit sinnvoll.

Die Ergebnisse der Gesundheitsumfrage geben dem VDW viele weitere Ansätze zur Optimierung der Zucht. Auf der Basis der Ergebnisse sollte ein Initiativplan für das weitere Vorgehen erarbeitet werden. Ziel sollte es sein, alle zuchtrelevanten Informationen für die Zuchtberatung in möglichst kurzer Zeit zur Verfügung zu stellen und den Informationsfluss auch für die Zukunft sicherzustellen.

1. Einführung in die Thematik und Zielsetzung

Die Situation, die zu der Gesundheitsumfrage 2014 geführt hat, waren Meldungen beim Zuchtbuchamt, dass DW Epilepsie haben und teilweise auch daran verstorben sind. Dies alles führte zu hitzigen und engagierten Diskussionen in den sozialen Medien, die sich auch auf den Vorstand übertrugen. So kursierten sog. „schwarze Listen“, auf denen DW mit Epilepsie bzw. epileptiformen Anfällen verzeichnet waren, ebenso wie Aussagen zu angeblich extrem hohen nicht gemeldeten Dunkelziffern und verunsicherten Züchter und Besitzer. Es wurde der Entschluss gefasst, die Problematik der Krankheitsform Epilepsie allgemein und beim DW speziell zu bearbeiten. Um eine zuverlässige Vorstellung über den Umfang der Verbreitung dieser Krankheit zu bekommen, entschloss sich der VDW im Jahr 2013/2014 eine umfangreiche Gesundheitsumfrage durchzuführen, um

1) möglichst umfangreiche Informationen über den Gesundheitsstatus des DW zu erhalten und

2) anhand dieser Informationen möglichst sinnvolle und rationale Regeln für eine Zuchtlenkung in Form von selektiven Maßnahmen (Zuchtlenkung in Form von kontrollierter Zucht) zu erarbeiten (Friedrich 2014) – speziell unter dem Gesichtspunkt der Vermeidung von Epilepsie.

Aus diesem Entschluss und unter dieser Zielsetzung entstand die bislang am größten und umfangreichsten angelegte Gesundheitsuntersuchung des VDW, die Gesundheitsumfrage 2014. Für diese Aufgabe stellten sich die o.a. Autoren zur Verfügung.

Bevor im März 2014 die Fragebogenaktion gestartet wurde, erfolgten vorher und parallel über die vereinseigene Mitgliederzeitschrift DWZ Aufrufe zum Mitmachen. Um zu verhindern, dass bei der Gesundheitsumfrage vor allem die Besitzer von kranken Hunden antworten, wurden in diesen Aufrufen auch die Besitzer von gesunden Hunden explizit angesprochen. Auf der ersten Seite des Fragebogens wurde die Zielsetzung der Umfrage für die Hundebesitzer und die Vorgehensweise wie folgt formuliert:

„Der Deutsche Wachtelhund ist ein vielseitiger Jagdgebrauchshund. Er soll nicht nur durch seine hohe Leistung, sein stabiles ruhiges Wesen, seine Form sowie durch seine Familienfreundlichkeit und Sozialverträglichkeit überzeugen, sondern auch durch seine robuste Gesundheit. Diesen hohen Qualitätsstandard wollen wir halten und weiter steigern.

Als Rassezuchtverein ist es unser wichtigstes Anliegen, auch für künftige Generationen einen leistungsstarken und gesunden Deutschen Wachtelhund zu züchten!

Dabei setzen wir auf Vorsorge statt Nachsorge, d.h. wir möchten mögliche negative Entwicklungen so frühzeitig erkennen, dass wir züchterisch gegensteuern können.

Ohne qualifizierte Informationen ist eine solche Zuchtlenkung jedoch nicht möglich!

Für die Leistung erhalten wir diese Informationen aus den Prüfungen, für die Form aus unseren Formbewertungen.

Für die Gesundheit gibt es bislang keine standardisierte Erfassung von verfügbaren Erkenntnissen. Zwar können wir teilweise Rückschlüsse aus den Formbewertungen ziehen (z.B. bei Haarprobleme, Hauterkrankungen, etc.), auch erhalten wir von einem Teil der Hunde Informationen über HD und seit

einigen Jahren auch über ED, aber insgesamt ist die Informationsmenge zum Thema Gesundheit sehr gering und betrifft bisher nur erkrankte Hunde.

Vor diesem Hintergrund wurde das Projekt „**Gesundheitsumfrage Deutscher Wachtelhund**“ in Zusammenarbeit mit der **Gesellschaft zur Förderung der Kynologischen Forschung** ins Leben gerufen. Es soll uns wichtige Aufschlüsse über den allgemeinen Gesundheitsstatus des Deutschen Wachtelhundes geben.

Gesundheitliche Einschränkungen sind beim Junghund oft noch nicht erkennbar, sondern tauchen erst beim erwachsenen Tier auf. Der Status „Gesund“ ist in den meisten Fällen erst ab einem Alter ab 3-4 Jahre aussagekräftig. Züchterisch relevante (erblich veranlagte) gesundheitliche Einschränkungen oder Wesensauffälligkeiten treten zumeist erst in diesem Alter auf.

Deshalb entschlossen wir uns in dieser umfangreichen Umfrage dazu, die Besitzer von 5.000 Hunden im Alter ab 5 Jahren zu befragen. Ziel ist es eine möglichst hohe Informationsfülle zu gesunden und zu kranken Hunden zu erhalten, um eine repräsentative Aussage zum Gesundheitsstatus der Rasse und zu eventuellen Brennpunkten, die besonders diskutiert werden müssten, zu erhalten.

Es ist für eine objektive Analyse der Rassegesundheit ausgesprochen wichtig, dass alle Hunde –nicht nur die Kranken, sondern vor allem auch die Gesunden- erfasst werden! Wie auch bei der Leistung dürfen nicht nur negative, sondern müssen auch positive Erkenntnisse in die Zuchtüberlegungen einfließen.

Bitte unterstützen Sie unser Anliegen!

Wir bitten Sie ausdrücklich, auch dann zu antworten, wenn Ihr Hund immer gesund war!

Sie helfen uns damit, auch für die Zukunft gesunde und leistungsfähige Deutsche Wachtelhunde vom Jäger für den Jäger zu züchten! „

Die komplette Erfassung und Befragung von 5.000 Hundebesitzern, die einen Hund im Alter ab 5 Jahre hatten, stellte sich in einem ehrenamtlichen Vereinsumfeld nicht nur als logistische, sondern auch als finanzielle Herausforderung dar. Auf der Basis eines Projektantrags (vgl. Kap. 3.1) entschieden der Vorstand des VDW und die Gesellschaft für kynologische Forschung (GKF), diese groß angelegte Gesundheitsumfrage ideell und finanziell zu unterstützen. Der VDW stellte dafür ein Budget von bis zu 30.000 € bereit. Durch einen hohen Anteil ehrenamtlicher Eigenleistungen und da aufgrund der guten Rücklaufquote von über 42% die in Betracht gezogene telefonische Nachfrage durch Callcenter nicht erforderlich wurde, gelang es den Projektverantwortlichen die Projektkosten bis einschließlich der Erstellung und dem Druck dieses Berichtes unter 12.000 € zu halten. Die GKF unterstützt das Projekt mit 2.000 €. Die Unterstützung durch die GKF wird durch die federführenden Antragsteller des VDW als Zeichen des großen Interesses dieser wissenschaftlichen Forschungsinstitution an den Ergebnissen angesehen. Weiterhin konnte die Landesgruppe Baden-Württemberg Nord die Margarete Müller-Bull Stiftung dazu gewinnen, sich mit 3.000 € an den Kosten zu beteiligen.

Somit beträgt die Belastung für den VDW letztlich weniger als 7.000 € netto.

2. Gesundheit beim DW – ein Überblick

Gesundheit beim DW ist – wie bei allen Hunderassen - ein vieldiskutiertes Thema. Zunächst ist davon auszugehen, dass die meisten unserer Hunde gesund sind und dass die DW, für eine Rasse bei der seit über 100 Jahren der Genpool geschlossen ist, nur mit überschaubaren, „normalen“ gesundheitlichen Problemen zu tun haben. Dies wird die vorliegende Untersuchung über den objektiven Weg einer statistischen Auswertung aufzeigen können. Auch die anderen Untersuchungen beim DW zur Gesundheit (VDW 2010, schwedische Untersuchungen von 2009, Befragung in Niedersachsen 2007 analog zur schwedischen Untersuchung) haben dieses Ergebnis aufgezeigt. Dazu ein Zitat des schwedischen Wachtelhundklubs (SWK): Innerhalb der Rasse DW haben die meisten der Hunde eine gute funktionale Gesundheit und können als Jagdhunde verwendet werden (zit. nach SWK 2009, übersetzt von Roswitha Holtorf, Zuchtwartin LG Niedersachsen des VDW). Dieser Aussage des SWK können wir uns aus der Sicht der Auswerter der Gesundheitsumfrage 2014 schon jetzt vorbehaltlos anschließen.

Wenn allerdings Krankheiten beim DW auftreten, die seine Leistungsfähigkeit als Jagdhund nachhaltig beeinträchtigen, so ist damit oftmals eine hohe Anforderung an die Leidenschaft und -bereitschaft der Besitzer (und Familie) in Form von Besorgnis, Zeitaufwand, Kosten etc. verbunden. Deshalb ist es erklärtes Ziel des VDW, sich dieser Thematik anzunehmen, den Ursachen nachzugehen und – vor allem – wenn durch die Zucht gesundheitliche Probleme vermieden werden können, entsprechende Regelungen zu schaffen (Zuchtbestimmungen des VDW, Zuchtziel, S. 3).

Prinzipiell ist zwischen zwei Ursachenfeldern bei gesundheitlichen Problemen zu unterscheiden:

1) umweltbedingte Probleme

2) genetisch bedingte Probleme

Zu 1): **Umweltbedingte gesundheitliche Probleme** können beim DW sehr oft der Fall sein. Als jagender Hund kann der DW verunfallen, geschlagen werden, sich verletzen und so u.U. bleibende Schäden davontragen. Wie andere Rassen auch, kann sich der DW beim Jagen die Krallen abreißen, er kann durch Wasserarbeit oder durch die rassetypischen Hängeohren Ohrprobleme haben oder er kann durch Futtermittelunverträglichkeit Allergien entwickeln. Durch die hohe Belastung als Arbeitshunderasse kann er Probleme mit dem Skelettsystem bekommen, aber auch physiologische Probleme mit dem Herz-Kreislaufsystem. Auch wenn der Vergleich von Jagdhunden mit Hochleistungssportlern oft kritisch betrachtet wird, ist er hier sehr treffend: Die Belastung unserer Hunde ist durchaus – vor allem in der Hauptjagdzeit – mit der eines Hochleistungssportlers zu vergleichen. Und die Zeiten, in denen den Hochleistungssportlern eine umfassende und unvergängliche Gesundheit zugeordnet wurde, sind längst vorbei. Gerade durch die hohe körperliche Belastung sind Menschen wie auch Hunde ganz besonders empfänglich für gesundheitliche Probleme wie Verletzungen, diverse Krankheiten orthopädischer oder physiologischer Art, aber auch Erkrankungen des Immunsystems etc. (Thiel et al. 2015).

Zu 2) Im Fokus der Diskussionen stehen in der Hundezucht jedoch immer wieder die **genetisch bedingten gesundheitlichen Probleme**, also die Probleme, die der Hund genetisch determiniert bekommt und die damit durch züchterische Selektion beeinflussbar sind. Was ist die Ursache für genetisch bedingte gesundheitliche Einschränkungen? Man geht davon aus, dass es durch die Schließung des Genpools bei der Rassehundezucht - beim DW seit dem Jahr 1903 - immer wieder rassespezifische gesundheitliche Probleme gibt. Will man nämlich eine Rasse mit Alleinstellungsmerkmalen und speziellen Charakteren (z.B. den vielseitigen, laut jagenden Gebrauchshund mit vernünftiger Schärfe) schaffen, so muss man diese Hunde notwendigerweise von dem allgemeinen Genpool der Hunde trennen und zunächst gezielt inzüchten. So entstand auch die Rasse DW und wird bereits über ein Jahrhundert weiter gezüchtet. Die Wachtelhunde wurden, wie andere Jagdhunderassen auch, niemals auf Schönheit gezüchtet, sondern immer auf das „Championat der Arbeit“ (Jung 2012, S. 24). Es gingen also diejenigen Hunde in die Zucht ein, die besonders durch ihre positiven Jagdgebrauchseigenschaften auffielen. Diese Eigenschaften sind seit jeher die vorrangigen Selektionsmerkmale bei der Zucht. Durch den geschlossenen Genpool schwebt über der Rassezucht grundsätzlich das Risiko des Auftauchens von Erbfehlern, da Erbfehler zumeist einen rezessiven Erbgang haben und sich durch Inzucht möglicherweise genetisch verdoppeln und deshalb phänotypisch auftreten können. Einige dieser Erbfehler wirken sich auch auf die Gesundheit der Hunde aus (Adolph 2012, Sommerfeld-Stur 2015, S. 40ff. Rambusch et al. 2016).

Die Erhaltung der Gesundheit einer Hunderasse ist immer erklärtes Ziel jedes Zuchtverbandes. Um die für die Selektion erforderliche Informationsbasis zu erhalten, fordert der VDW bereits seit Jahren über ein Formblatt bei der Vergabe der Ahnentafeln an die Hundebesitzer dazu auf, Erkrankungen an das Zuchtbuchamt zu melden (Beilage zur Ahnentafel).

Mit dem Ziel einen umfassenderen Überblick über die Gesundheit bei der Rasse DW zu bekommen, erfolgten in den letzten Jahren bereits einige Gesundheitsumfragen im Bereich des VDW, wie schon erwähnt in Niedersachsen 2007 (auf Initiative der Zuchtwartin Roswitha Holtorf, angeregt durch die schwedischen Gesundheitsumfragen) und 2010 im gesamten Bundesgebiet. Auch der Schwedische Wachtelhundklub (SWK), in dem fast gleich viele DW gezüchtet werden, wie in Deutschland, führt immer wieder Gesundheitsumfragen durch. Im Folgenden sollen einige Ergebnisse dieser früheren Umfragen zur Gesundheit des DW zitiert werden:

Ergebnisse der Gesundheitsumfrage 2007 in der LG Niedersachsen:

Über den Fragebogen wurden Gesundheit und Jagdverhalten erfasst. 249 Hundebesitzer haben ihn beantwortet, davon geben 7,7% an, dass ihre Hunde Krallenprobleme, 8,4% Juckreiz, 9,8% Allergien, 5,4 % Haut- und Allergiemprobleme und 8,4% Augenprobleme haben. Sehr hoch waren die Angaben zu Ohrproblemen mit 27,1%.

Skelettprobleme wie HD, ED, Arthrose und Patellaluxation geben 9,6% Hundebesitzer an, 3,6% der Hunde haben Krankheiten der inneren Organe einschl. Krampfanfälle (Epilepsie) und hormonelle Probleme (Läufigkeitsstörungen) haben 4,4%.

50,5% der befragten Besitzer bezeichnen ihre Hunde als „ruhig“, 43,7% als „lebhaft“, 2,4 als „unruhig“ und 3,6% als „hyperaktiv“.

Roswitha Holtorf, die Initiatorin dieser Umfrage kommt zum Ergebnis: „Züchter sollten Hinweise auf Haut- und Ohrprobleme sowie auf Allergien bei geplanten Anpaarungen bedenken. Dass nur 50% unserer Hunde als ruhig eingestuft wurden, obwohl der Wachtel als besonders ruhiger Vertreter seiner Spezies bekannt ist, verwundert etwas, scheint aber nicht bedenklich. Der Schwerpunkt des jagdlichen Einsatzbereichs liegt heute wie erwartet in der Stöberarbeit, aber die Umfrage zeigt auch auf, dass der DW weiterhin sehr vielseitig eingesetzt wird, vor wie nach dem Schuss“.

Ergebnisse der Gesundheitsumfrage des VDW 2010:

Dieser Fragebogen wurde über die vereinsinterne Zeitung (DWZ) verteilt und es wurden insgesamt 450 Fragebögen beantwortet und ausgewertet. Dabei schätzten 80% der Hundehalter ihren Hund als gesund ein und 20% gaben Beschwerden im Bereich Haut, Ohren, Krallen und Allergien an. Ein Anteil von 5% gab Beschwerden im Bewegungsapparat (Skelett, Bänder, Sehnen, HD und ED) an. Sonstige Beeinträchtigungen waren nicht in auswertbarer Zahl vertreten. Des Weiteren wurden 16 lebende Hunde mit epileptischen Anfällen gemeldet (Protokoll Zuchtausschuss-Sitzung 04.06.2010).

Ergebnisse der Gesundheitsumfrage bei den schwedischen DW (SWK):

Der Schwedische Wachtelhund-Club (SWK) züchtet fast gleich viele Welpen wie der VDW, es lohnt sich zu dieser Thematik also ein Blick über die Grenzen. Dazu eine Übersetzung des Berichtes zum Gesundheitsstatus der schwedischen DW aus den Jahrgängen 2001-03 im SWK durch die niedersächsische Zuchtwartin Roswitha Holtorf. Die Untersuchung wurde 2009 durchgeführt:

„Es wurden insgesamt 920 DW der Zuchtjahrgänge 2001-03 befragt, 308 haben geantwortet, das sind 33%. Es wurde der gleiche Fragebogen wie 1999 benutzt, so dass die Ergebnisse vergleichbar sind. Es hat sich gezeigt, dass Haut- und Ohrprobleme in Zusammenhang mit Allergien überwiegen.

Skeletterkrankungen: 64% der schwedischen DW haben HD A, 21% HD B und 5% HD C, D und E. ED frei sind 85%, 11% haben ED 1 und 4% haben ED 2 und ED 3. Patellaluxation haben 1,6%, 1999 waren das nur 1,3%. Ein Hund hatte eine verkürzte Ulna im Ellenbogen und wurde erfolgreich operiert.

12% aller schwedischen Hunde der Befragung 2009 haben Epilepsie, 1999 waren es nur 4,7%. Das wird damit in Zusammenhang gebracht, dass 1999 vor allem junge Hunde befragt wurden und Epilepsie erst mit dem 3.-6. Lebensjahr sicher diagnostiziert werden kann. (*Anmerkung R. Holtorf: Eine spezielle Epilepsie-Befragung 2015 ergab jedoch wieder ein Ergebnis von 4,7% betroffene Hunde.*)

Die Gesundheitsumfrage von 1999 zeigte, dass 15% der schwedischen DW Hautprobleme, 29% Ohr- und 16% Krallenprobleme haben, davon die Hälfte mit chronischen Problemen. In der Umfrage von 2009 haben 31% der Hunde Haut-, 34% Ohr- und 24% Krallenprobleme, davon zwei Drittel chronische. Insgesamt 44% der Hunde haben vorübergehend Haut-, Ohr- und Krallenprobleme, 32 % immer wiederkehrende, davon die Mehrzahl mit Juckreiz und Infektionen von Haut und Ohren.

Statistiken zeigen, dass Ohr-Infektionen der häufigste Problembereich bei DW sind, der - bezogen auf die schwedischen Umfragen - zunimmt. Auch Entzündungen der Haut und Juckreiz zeigen eine zunehmende Tendenz. Möglich ist eine Verbindung zwischen den Diagnosen Entzündung der Ohren und Pfoten und Hautallergien. Allergien sind erblich, aber die Vererbung ist nicht eindeutig geklärt. Es sind wahrscheinlich viele Gene beteiligt und auch Umweltfaktoren sind entscheidend.

In den Jahren 2007-09 galt das Hauptaugenmerk des SWK diesen Infektionen und der Klärung. Allergische Haut- und Ohrenprobleme werden vor allem bei Hunden in den ersten vier Lebensjahren gefunden. Es braucht Zeit für einen Hund Allergien zu entwickeln.

Vor jeder Stellungnahme zu den gesundheitlichen Problemen wurde die nachhaltige Beeinflussung der Jagd abgefragt und es wird festgestellt, dass innerhalb der Rasse DW die meisten der Hunde eine gute funktionale Gesundheit haben und als Jagdhunde verwendet werden können“.

Zur aktuellen Situation der Gesundheit beim DW

Die Gesundheit der Rasse ist ein wichtiges Anliegen des Zuchtverbandes VDW. Die notwendigen Informationen erhält der Verband z.B. über Meldungen zu gesundheitlichen Mängeln über das Beiblatt zur Ahnentafel. Auch bei den die Prüfungen begleitenden Formbewertungen werden Auffälligkeiten (Skelettprobleme, Zahnfehler, Kryptorchismus etc.) festgestellt, denen dann, wenn sie verstärkt auftreten, nachgegangen wird. Insbesondere bei Kenntnissen zur Heritabilität (Grad der Vererbung) werden immer wieder Hunde mit Mängeln von der Zucht ausgeschlossen, um eine Vererbung dieser Mängel zu vermeiden (Selektion). So entstanden im Zuge ständiger Veränderungen die aktuellen Zuchtbestimmungen, die nicht nur nach Leistung selektieren, sondern auch Hunde mit vermutlich erblichen Krankheiten von der Zucht ausschließen.

Zwei wichtige Punkte der Zuchtbestimmungen sollen stellvertretend für viele andere hier erwähnt werden:

1.1 Die Rasse „Deutscher Wachtelhund“ wurde mit einer zahlenmäßig geringen Ausgangspopulation begründet. Um Schäden durch Verengung der Zucht (sog. Inzuchtdepressionen) zu vermeiden, gilt als oberster Grundsatz, die genetische Vielfalt der Rasse zu erhalten.

5.1 Nicht zur Zucht zugelassen sind Deutsche Wachtelhunde, die mit Krankheiten, insbesondere des Skelettsystems (z.B. HD, ED) sowie des Nervensystems (z.B. Epilepsie) oder zuchtausschließenden Fehlern, die den Formwert „Genügend“ oder schlechter bedingen, behaftet sind.

Das Verständnis von Krankheiten und zuchtausschließenden Fehlern bezieht sich zum einen auf HD, ED und Epilepsie, aber auch auf das Fehlen von mehreren ersten Prämolaren (P1) bzw. Incisivi (I), schwere Zahnfehler und Kiefern-anomalien, leicht offenes bis offenes Auge (Ektropium), Entropium und erbliche Augenkrankheiten (z.B. PRA), Haut- und Haarkrankheiten, Hodenfehler, akuten Ohrenzwang, Kniescheibenluxation und andere Skeletterkrankungen, aber auch Wesensschwächen wie Bissigkeit und Aggressivität. Viele dieser Punkte sind phänotypisch zu erkennen, also bei der Formbewertung, einige jedoch, wie HD, ED und Epilepsie sind nur über spezifische und teilweise auch teure Untersuchungen feststellbar.

HD (Hüftgelenksdysplasie) wird schon seit ca. 40 Jahren über Pflichtröntgen kontrolliert und die Ergebnisse gehen in die Zuchtwertschätzung bei Dogbase ein. Schwerwiegende gesundheitliche Einschränkungen wie beispielsweise Epilepsie sind im VDW meldepflichtig. Trotzdem kann nicht von einem vollständigen Informationsstand ausgegangen werden, da z.B. Epilepsie bzw. epileptiforme Anfälle oftmals nur schwer als solche zu erkennen und zu diagnostizieren sind (Tiphoid 2014).

Das Röntgen der Ellenbogen auf ED (Ellenbogendysplasie) ist beim VDW seit 2011 für Hunde, die in die Zucht gehen, verpflichtend. Hunde mit ED Grad 2 und 3 und Hunde mit IOCH (unvollständige Verknöcherung der Oberarmgelenkwalze, die im weiteren Sinne zur ED gerechnet werden kann) werden ebenso wie Hunde mit HD D und E von der Zucht ausgeschlossen.

Das Thema ED und IOCH bestimmt aktuell im VDW zu großen Teilen die Gesundheitsdiskussionen (vgl. auch aktuelles Heft DWZ 5/2016).

Zu der Zeit als die Idee zu der vorliegenden Gesundheitsumfrage 2014 entstand, war jedoch das „angeblich“ gehäufte Vorkommen von Epilepsie beim DW in Deutschland das aktuelle Thema und führte zu engagierten und hitzigen Diskussionen in den Gremien. Um dieser Thematik, die die Gemüter stark bewegte und die in der Umfrage 2014 eine zentrale Rolle gespielt hat, gerecht zu werden, muss man sich zunächst mit der Krankheit Epilepsie auseinandersetzen.

Deshalb einige allgemeine Vorbemerkungen hierzu:

Epilepsie tritt bei allen Rassehunden wie auch bei Mischlingen auf (0,5-5,0% der Population aller Hunderassen). Eine Erkrankung an Epilepsie erfolgt typisch zwischen dem 1. und 5. Lebensjahr. Man unterscheidet Epilepsie in

- idiopathische Epilepsie, sie ist genetisch bedingt
- symptomatische Epilepsie, sie tritt durch strukturelle Veränderungen im Gehirn durch Verletzungen, Blutungen etc. auf
- reaktive Krampfanfälle in Folge von Vergiftungen etc. (Brauer et al. 2012).

Man geht davon aus, dass sich idiopathische und symptomatische Epilepsie im Verhältnis von 50:50 verteilen. Auch bei den im Rahmen der Umfrage erhaltenen Angaben zu von Epilepsie betroffenen Hunden wird dementsprechend nur bei einem Teil der Hunde die Epilepsie genetisch bedingt sein. Einen gesicherten Aufschluss über das Vorliegen von idiopathischer, also genetisch bedingter Epilepsie, geben nur aufwändige Untersuchungen (Liquor-, CT-, MRT-Untersuchungen), wobei die MRT (Magnet-Resonanz-Tomographie) dazu am besten geeignet ist (Tiphoid 2014).

Es gilt als gesichert, dass

- idiopathische Epilepsie einem rezessiven Erbgang unterliegt.
- Tiere, deren Verwandte unter Epilepsie leiden, ein deutlich höheres Risiko haben, auch an Epilepsie zu erkranken.
- es familiäre Häufungen gibt, nachgewiesen am Beagle, Labrador Retriever, Golden Retriever, Teckel, Ungarische Vizsla und English Springer Spaniel (spezifiziert auf Jagdhunderassen) (Ekenstedt et al. 2012).

Da idiopathische Epilepsie einem rezessiven Erbgang folgt, müssen zu deren Auslösung

- sich zwei rezessive Anlageträger (Elterntiere) treffen und
- die Vererbung muss vermutlich einen Schwellenwert überschreiten.

Wie bei allen anderen Rassen gibt es mehr Hunde, die zwar nicht erkrankt sind, jedoch das Gen in ihrem Erbgut haben (Anlageträger), als Hunde mit nachgewiesener idiopathischer Epilepsie (Merkmalsträger).

Die statistische Wahrscheinlichkeit, dass es tatsächlich zur idiopathischen Epilepsie kommt, ist vor allem dann relativ hoch, wenn nahe Verwandte der Elterntiere erkrankt sind. Wenn zum Beispiel ein Elternteil gesichert ein Anlageträger ist, haben alle Nachkommen mindestens den Wahrscheinlichkeitswert $P = 0,25$ (vgl. Kap. 3.3.6). Das bedeutet, dass sie selbst das Gen mit 25%iger Wahrscheinlichkeit wieder an ihre Nachkommen weitergeben. Entfernte Verwandte haben bereits ein viel kleineres Risiko, da sie ein anderes Genmaterial besitzen.

Die beste Einschätzung über den Genstatus eines Hundes bekommt man durch seine Nachkommen. Möchte man Erbkrankheiten wie die idiopathische Epilepsie vermeiden und kennt die aufgetretenen Fälle in der Verwandtschaft der potentiellen Zuchtpartner, lässt sich das Risiko für jede geplante Paarung berechnen (Peterhänsel 2012).

Auf der Basis dieser Überlegungen kam es bei der Gesundheitsumfrage 2014 zu dem Schwerpunkt der „Geschätzten Genotypwahrscheinlichkeitsberechnung für Epilepsie“ (GGW). Darauf wird im Folgenden eingegangen.

3. Planung und Durchführung der Untersuchung

Die Molekulargenetik bietet im Bereich der idiopathischen Epilepsie derzeit noch keine Lösung Anlageträger zu identifizieren und nach Aussagen der Literatur ist in nächster Zeit auch nicht damit zu rechnen, da die idiopathische Epilepsie durch die Vielschichtigkeit (unklarer Erbgang, unterschiedliche Anfallsarten, Differenzierungen bei und in den Hunderassen) genomisch sehr schwer zu erfassen ist (Ekenstedt et al. 2012).

Deshalb ist derzeit die statistische Risikoberechnung die beste Möglichkeit für eine verantwortungsbewusste Zuchtlenkung im Bereich der idiopathischen Epilepsie (Stichwort: kontrollierte Zucht).

Für die Wahrscheinlichkeitsberechnung einer kontrollierten Zucht benötigt man idealerweise sowohl alle Tiere, die phänotypisch frei von idiopathischer Epilepsie sind (Gesundtiere), als auch alle Tiere mit epileptischen Symptomen, die bekannt sind.

Da in jeder Rasse, so auch bei den DW, davon auszugehen ist, dass sich nicht alle Besitzer von betroffenen Hunden selbstständig aktiv melden, ist es wichtig bei einer Erfassung der Gesundheit möglichst alle Tiere, sprich alle Besitzer, anzusprechen und möglichst viele zur Mitarbeit zu bewegen.

Eine auf eine kleine repräsentative Teilgruppe (geschichtete Zufallsstichprobe) beschränkte Gesundheitsumfrage könnte zwar statistisch zuverlässige Ergebnisse für die Erstellung eines Mengengerüsts betroffener und gesunder Hunde aufzeigen, aber die Identifikation der jeweiligen Gruppen als Grundlage einer individuellen Wahrscheinlichkeitsberechnung wäre nicht möglich.

Bei der Erfassung des Gesundheitsstatus eines möglichst großen Anteils der Population würde man mit einem statistischen Verfahren mit Hilfe dieser genauen Information zu den jeweiligen Individuen eine Wahrscheinlichkeitsberechnung durchführen können, die ebenfalls Aussagen bzw. Prognosen zu den einzelnen Individuen ermöglicht (Beuing 2014a).

Man geht davon aus, dass diese Berechnungen aussagekräftiger sind als die gewöhnlich durchgeführte Zuchtwertschätzung. Denn die voraussichtlich niedrige Zahl auftretender Fälle macht eine Zuchtwertschätzung vom mathematischen und numerischen Gesichtspunkt sehr schwierig.

Bei dem rezessiven Erbgang der Epilepsie identifiziert ein betroffener Nachkomme die Eltern als Anlageträger und alle vorhergehenden gesunden Ahnen werden praktisch ignoriert. Da die Zuchtwertschätzung an allen Informationen der vorhergehenden Generationen festhält, ergeben sich relativ gute Zuchtwerte, wenn das betroffene Tier nach einer langen Serie von gesunden Tieren auftritt und es gibt hohe, schlechte Werte, wenn das betroffene Tier früh auftritt.

Dieses Problem kann durch die „Geschätzte Genotypswahrscheinlichkeitsberechnung“ (GGW) gelöst werden (Beuing 2014b). Aus diesem Grund wird die GGW zwar als möglicherweise zielführend betrachtet, allerdings wurde sie bisher im Zusammenhang mit Epilepsie noch nicht in ihrer Aussagekraft und -genauigkeit evaluiert.

Insbesondere der unvollständige Datenbestand und die fehlenden validierten Informationen zu gesunden Hunden bedingten bislang eine höhere Ungenauigkeit der GGW. Mit Hilfe dieser umfangreichen und aufwändigen Gesundheitsumfrage soll dieser Problembereich umgangen werden und die erforderliche höhere Genauigkeit erreicht werden.

Die dadurch mögliche Evaluation der GGW ist sowohl von großem Forschungsinteresse, als auch von zuchtstrategischem Interesse.

3.1 Methodische Überlegungen

Angelehnt an das **Phasenprogramm zur Bekämpfung erblicher Krankheiten und Defekte** (VDH-Zuchtordnung, Durchführungsbestimmungen vom 15.4.2012, vorgetragen von Herrn Prof. Dr. Friedrich anlässlich der Tagung der Zuchtverantwortlichen in Dortmund am 1.11.14) war in dem geplanten Projekt folgender Ablauf vorgesehen:

Zur Erfassung des Gesundheitsstatus fiel die Entscheidung für die Befragung über eine postalische Verteilung eines Fragebogens und gegen die Verteilung über die VDW-Webseite, da es dabei zu nicht repräsentativen Ergebnissen kommen kann (Birnbaum 2004, S. 824, Web versus Lab). Der dabei eingesetzte Fragebogen ist auf der Basis von Fragebögen zur Hundegesundheit konstruiert (Tierärztliche Vorlagen, u.a. auch [www.airdale-kft.de/Aktion Gesundheit](http://www.airdale-kft.de/Aktion_Gesundheit)) und durch einige spezifische Fragen zur individuellen Einschätzung des DW und zu Aussagen zum DW, die für die Rasse wichtig sind, ergänzt. Der Fragebogen enthält geschlossene und offene Fragestellungen und ist bei Einschätzungen und Aussagen zum DW mit Rating-Skalen versehen. Der Fragebogen wurde in einer Pretestphase diversen Tierärzten, Gesundheits-Fachleuten im VDW und auch Praktikern (Besitzern von DW) vorgelegt, entsprechend ihrer Vorschläge modifiziert und erst danach in der endgültigen Form gedruckt und postalisch verteilt (Bortz & Döring 2001).

Mithilfe einer umfassenden Gesundheitsumfrage bei 5000 Wachtelhunden im Alter ab 5 Jahren - definiert als das Alter, in dem typischerweise Hunde erblich bedingte Krankheiten, insbesondere Epilepsie, bereits phänotypisch aufzeigen - wurde der Gesundheitsstatus der Hunde erfasst (**Phase 1 des Projektes**).

Anschließend erfolgt die Auswertung der Umfrage. Es können evtl. Häufungen von Beschwerdebildern differenziert erkannt werden. Es ist möglich, vermutete epileptiforme Anfälle zu konkretisieren und sie über eine tierärztliche Untersuchung abzuklären.

Die Berechnungen zur GGW von Epilepsie werden ebenso in dieser Hauptphase des Projektes durchgeführt. Dazu werden die Verwandtschaftsverhältnisse der betroffenen Hunde hinzugezogen (Pedigreeanalyse).

Nach den Berechnungen wird als Ergebnis herausgearbeitet, ob eine GGW zur Zuchtlenkung geeignet ist und ob mit Hilfe dieser Methode die Vererbung epileptiformer Anfälle mit hoher Wahrscheinlichkeit vorausgesagt werden kann.

Dazu werden in der Berechnung jeweils einzelne in der jüngeren Vergangenheit aufgetretenen Erkrankungsfälle zunächst nicht berücksichtigt. Auf dieser Basis wird die errechnete GGW für diese bereits bekannten, jedoch nicht in der Berechnung berücksichtigten, Fälle ermittelt. Aus

diesem Ergebnis ergibt sich die Eignung dieser Methode zur Zuchtlenkung (**Phase 2 des Projektes**).

Abschließend wird ein Projektbericht zum Ablauf und zu den Ergebnissen des Projektes erstellt und den Gremien zur Verfügung gestellt. Mögliche Konsequenzen werden diskutiert, die zu Modifikationen der Zuchtbestimmungen des VDW führen können. Entsprechende Veröffentlichungen in diversen Fachzeitschriften sind vorgesehen (**Phase 3 des Projektes**).

3.2 Datenauswertung

Die Ergebnisse der Fragebögen wurden kodiert mit dem Programm Excel in eine Liste eingegeben und auch über Excel ausgewertet. Die Kodierung und Eintragung erfolgte per Arbeitsauftrag durch eine studentische Hilfskraft der Universität Kassel, die keinen Bezug zu Hunden hatte, also völlig neutral war. Da keine Hypothesen formuliert werden, sondern eine reine Erfassung der Situation das Ziel der Untersuchung ist, wird keine Prüfstatistik gerechnet, sondern es werden nur absolute und prozentuale Werte erfasst, um auf diese Weise Ergebnisse zur Meinungsbildung aufzuzeigen (Bortz & Döring 2001). Dazu reicht die Erfassung und Auswertung der Daten über das Programm Excel aus.

3.3 Ergebnisse

Insgesamt sind 2.237 Antwortbögen eingegangen, davon betreffen 2.225 Bögen die abgefragten Hunde. In 12 Fällen wurden die Fragen zu Hunden beantwortet, die nicht in der Umfrage enthalten waren. 82 Fragebögen kamen ohne detaillierte Angaben zurück, davon wurde bei 23 Fällen lediglich mitgeteilt, dass der Hund weitergegeben wurde und keine Angaben über den neuen Besitzer zur Verfügung stehen und bei weiteren 33 Fragebogen wurde nur angegeben, dass der Hund verstorben ist.

Somit ergeben sich grundsätzlich 2143 Antworten zu der befragten Gruppe von 5000 Hunden, das sind 42,8% Prozent, einige Fragen wurden jedoch nicht auf allen Fragebögen beantwortet, so dass je nach Fragestellung die Gesamtzahl der Antworten zwischen 2023 und 2143 schwankt. Für die Prozentberechnungen wurde grundsätzlich die Gesamtzahl von 2143 als 100% angesetzt. Die insgesamt sehr hohe Rücklaufquote lässt auf eine hohe Identifikation der angesprochenen Hundebesitzer mit dem Ziel und Zweck der Umfrage schließen. Die aussagekräftigen Antworten zu Hunden außerhalb der befragten Gruppe werden selbstverständlich auch bearbeitet. Da die Antworten jedoch nicht zur Gruppe der eigentlich Befragten gehören, fließen sie nicht mit in die prozentualen Auswertungen ein.

Zu der allgemeinen Verteilung der beantworteten Fragebogen nach Geschlecht, Farbe und Alter gibt die Tabelle 1 Aufschluss. Die Differenzierung nach Farbe erfolgt in einfarbige (braun, rot, beide mit und ohne Brand) und mehrfarbige (Braunschimmel, Rotschimmel, Schecken, Tiger etc.) Hunde. Beim Alter werden die Hunde ebenfalls in 2 Gruppen aufgeteilt, die 5-9jährigen und die 10-13jährigen. Als Stichtag für die Alterseinstufung wurde der 1.4.2015 gewählt, da zu diesem Zeitpunkt der Rücklauf der Antworten weitgehend abgeschlossen war.

Tabelle 1: Verteilung der Antworten

alle Antworten			
	5-9 J.	10-13 J.	Gesamtzahl
Einfarbig	566	511	1077
Hündin	260	256	516
Rüde	306	255	561
Mehrfarbig	535	531	1066
Hündin	255	262	517
Rüde	280	269	549
Hündin Anzahl	515	518	1033
Rüde Anzahl	586	524	1110
Gesamtzahl	1101	1042	2143

Insgesamt ist die Verteilung sehr gleichmäßig.

Bei der Farbe sind die Gruppen nahezu gleich groß.

Die Verteilung nach Geschlechtern ist geringfügig unterschiedlich (52% Rüden zu 48% Hündinnen). Dies gilt ähnlich auch bei der Altersverteilung, hier überwiegen leicht die jüngeren Hunde mit 51% gegenüber den älteren Hunden mit 49%.

Eine Überprüfung der Repräsentativität wurde am Beispiel der epilepsieverdächtigen Hunde vorgenommen. Von den angeschriebenen Hunden, zu denen bereits ein Epilepsieverdacht bekannt war, haben ca. 40 % auf die Umfrage geantwortet. Dies entspricht ungefähr dem Anteil der Antworten insgesamt.

Das bedeutet in diesem Fall, dass die Eigentümer betroffener Hunde weder besonders häufig, noch besonders wenig auf die Umfrage geantwortet haben. Daraus kann bei aller Vorsicht geschlossen werden, dass die Befragung repräsentativ ist. Auch ein Stichprobenvergleich der eingesandten Antworten mit bereits bekannten Fakten hat ergeben, dass nur in geringer Anzahl eine Abweichung festgestellt werden konnte, die sich durch Nachfrage sicherlich aufklären lassen könnten. Das bedeutet, es gibt keine Hinweise darauf, dass in relevantem Umfang Falschangaben erfolgt sind. Die Zuverlässigkeit (Reliabilität) der Untersuchung ist somit ebenso gegeben. Also können aus statistischen Gesichtspunkten heraus Interpretationen zum Gesundheitsstatus der Rasse DW vorgenommen werden.

Die konkrete Vorstellung der Untersuchungsergebnisse orientiert sich am Aufbau des Fragebogens der Gesundheitsumfrage 2014 (Fragebogen, siehe Anhang): Die erste Seite stellt die Zielsetzung der Umfrage vor, die zweite Seite beinhaltet Angaben zur Identität sowie Fragen zum allgemeinen Status und der allgemeinen Einschätzung des Hundes (mit 5-stufiger Ratingskala). Auf der dritten Seite werden Fragen zu konkreten Problemen wie Krallen, Haut, Ohr, Augen und diversen Krankheiten gestellt. Auf der letzten Seite werden Informationen zum Skelett, zusammenfassende Aussagen zum eigenen DW (mit 5-stufiger Ratingskala) und freie Angaben abgefragt.

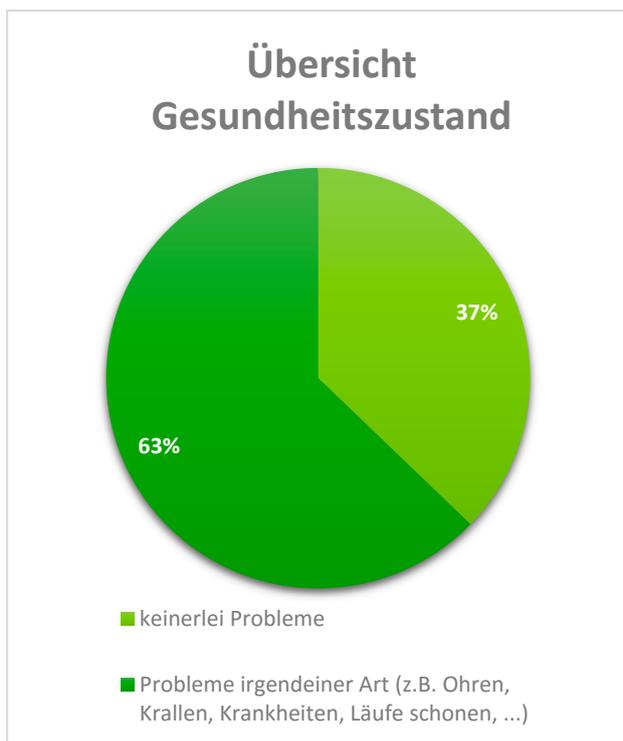


Abbildung 1: Übersicht Gesundheitszustand

Aufgrund der hohen Rücklaufquote und der Abfrage auch von geringen Problemen liegen sehr viele Informationen vor. Die Abbildung 1 zeigt, dass insgesamt bei 63 % der Antworten Angaben zu Problemen irgendeiner Art gemacht wurden.

Dabei wurden alle in Frage kommenden Antworten zusammengefasst, d.h., in diesen Problemen sind alle Angaben zu Krallen, Hautveränderungen, Hautallergien, Ohren, Augen, Krankheiten, IOCH, Ellenbogen-OP, Kniescheibenluxation und Schonung von Läufen enthalten.

Wenn man nur den Abschnitt Konkrete Probleme inkl. Krankheitsangaben betrachtet, sind es trotzdem noch 58,6% der Hunde, zu denen entsprechende Angaben vorliegen.

Erwähnenswert ist, dass von den 1.345 Hunden, zu denen irgendeine Art von Problem oder Krankheit angegeben ist, 766 keinerlei Einschränkung in der jagdlichen Verwendung haben und für weitere 411 davon nur kurzfristige Einschränkungen angegeben wurden (vgl. Kapitel 3.3.3, Tab. 8).

3.3.1 Allgemeiner Status und allgemeine Einschätzung

Beim allgemeinen Status, in dem die Identität des Hundes (Zuchtbuch-Nummer) vorgedruckt war, wurde die wichtige Frage nach der Bereitschaft zur erneuten Kontaktaufnahme gestellt. Diese Kontaktaufnahme sollte absichern, dass bei eventuellen Unklarheiten zu den Angaben in den Fragebögen Nachfragen gestellt werden können.

Aus der Abbildung 2 kann man ersehen, dass die Bereitschaft der Besitzer hierzu sehr groß ist. 94% der Besitzer, die geantwortet haben, erklären sich dazu bereit und nur 3% wollen es nicht. Aus dieser Zahl kann man erkennen, dass es eine sehr hohe Identifikation mit dem Erfolg des Fragebogens gibt und dass die Besitzer zu Nachfragen bereit sind.

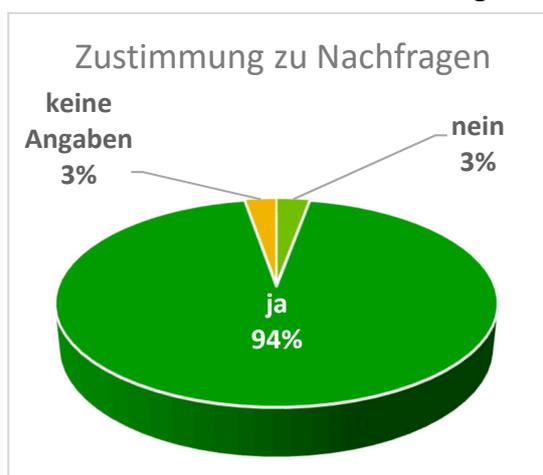


Abbildung 2: Zustimmung zu Nachfragen

Weiterhin wird unterschieden, ob der Hund, für den der Fragebogen beantwortet wurde, zum Zeitpunkt der Befragung noch lebte oder bereits gestorben war (Abb. 3).

Von den 2143 Antworten geben 1650 an, dass der Hund zum Zeitpunkt der Befragung noch lebte, 471 waren bereits tot und 22 machen keine Angaben dazu. In der Abbildung 3 wird prozentuale Verteilung hierzu gruppiert nach Geschlecht, Alter und Farbe dargestellt. Während bei Farbe und Geschlecht keine auffälligen Unterschiede in der Verteilung vorliegen, zeigt sich erwartungsgemäß, dass bei den älteren Hunden, der Anteil der bereits verstorbenen Hunde deutlich größer ist.

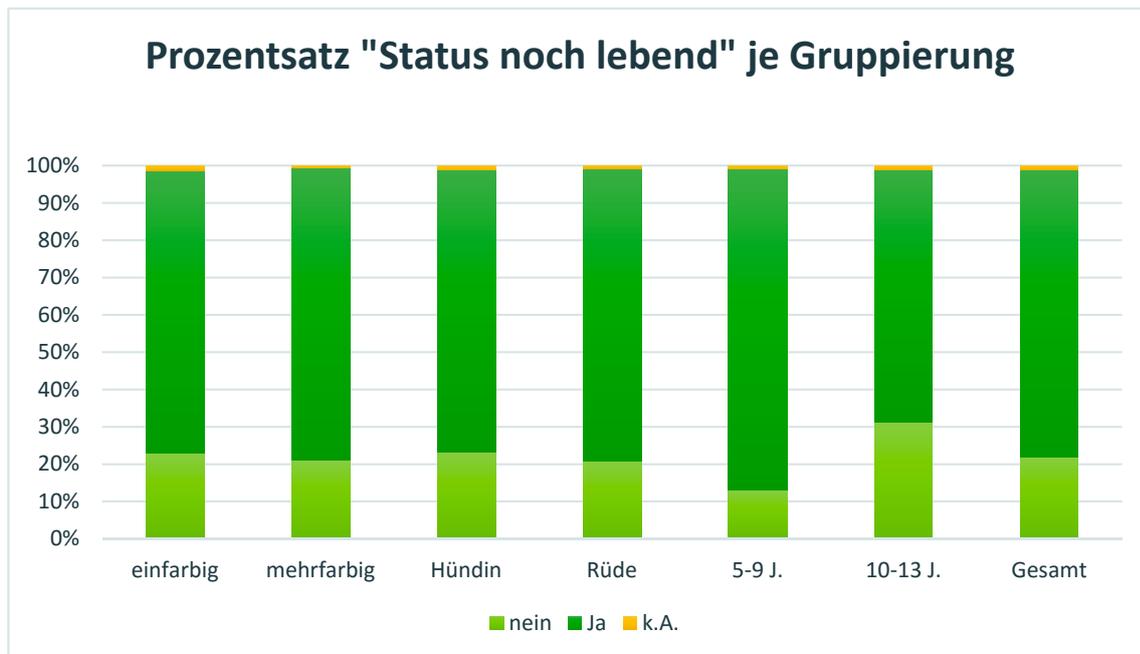


Abbildung 3: Prozentsatz noch lebende Hunde

Bei der Frage nach der Todesursache geben 444 eine Ursache an: Bei den Hündinnen (230) überwiegen die Krebserkrankungen, vor Jagdunfällen und Verkehrsunfällen, aber auch das Alter ist ein häufig genannter Grund. Auch bei den Rüden (214) sind es die bereits bei den Hündinnen genannten Ursachen, die häufig zum Tod führen, allerdings sind die Krebserkrankungen anderer Art als bei den Hündinnen.

Der erste Teil des Fragebogens beinhaltet zusätzlich eine allgemeine Einschätzung des eigenen DW im Alltag und im jagdlichen Verhalten durch die Besitzer. Diese Einschätzungen sind vorformuliert und in einer 5er-Ratingskala aufgeteilt. Dies gibt die Möglichkeit, die Mittelwerte der Meinungen der Hundebesitzer auf einer Achse widerzuspiegeln (Abb. 4).

Die Auswertungen dieser Daten, die das Wesen des Hundes, Zufriedenheit der Hundeführer, Schärfe der Hunde etc. erfassen, ergeben ff. Erkenntnisse (berücksichtigt wurden jeweils die Antworten „trifft völlig zu“ und „trifft eher zu“): Der DW ist im Wesentlichen verträglich zu anderen Hunden (78,4%), er ist leistungsstark (86,0%), er ist verträglich zu anderen Menschen (94,9%) und er ist jagdlich vielseitig einsetzbar (82,3%).

Selbstverständlich werden auch negative Setzungen zu den DW gemacht, wie zu wenig Wildschärfe (14,2%) und wiederholt wegen Krankheit nicht einsetzbar (5,9%). Die Unruhe ihrer DW wird immerhin von 10,3% der Besitzer angemerkt.

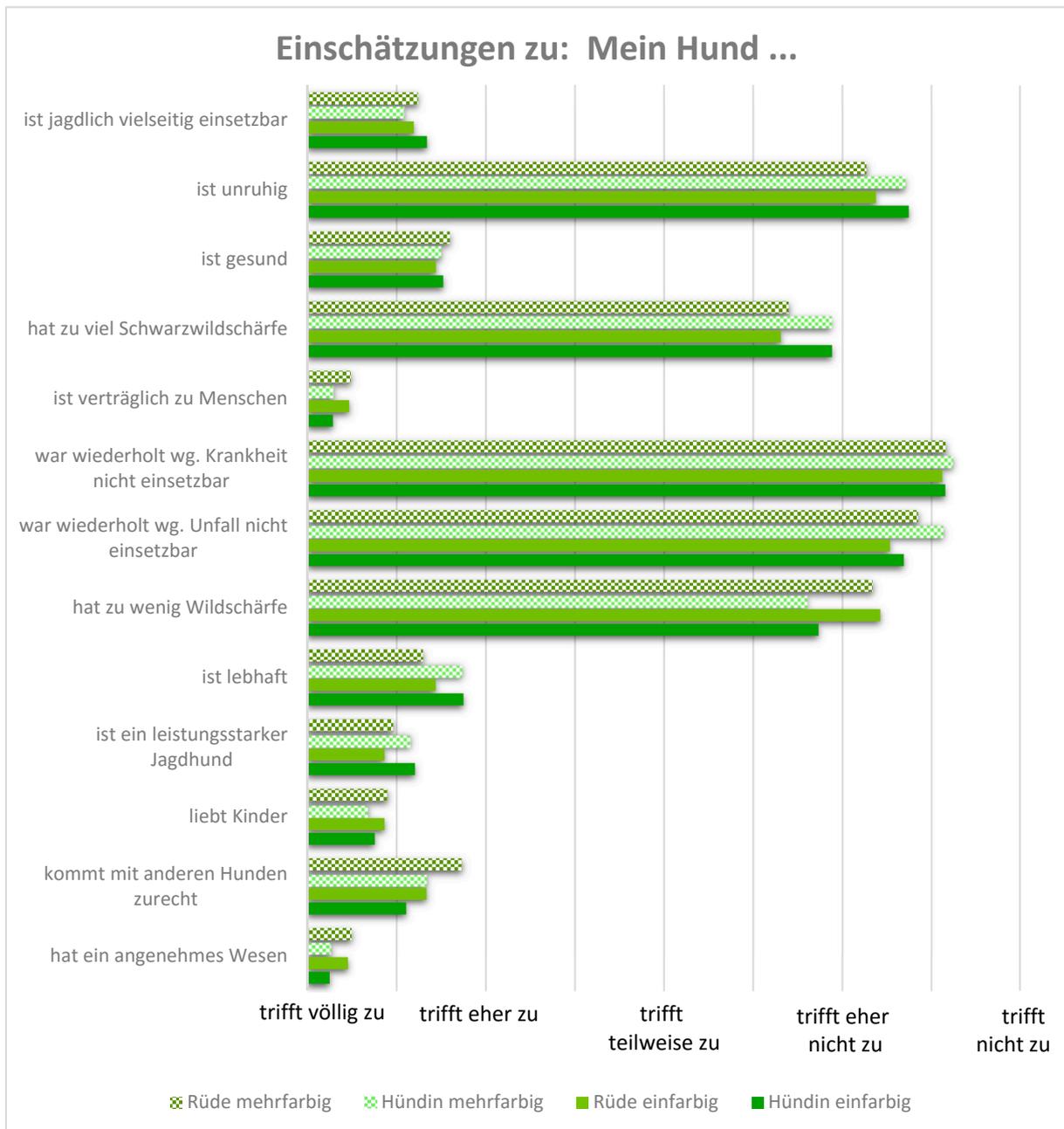


Abbildung 4: Allgemeine Einschätzung zum Verhalten im Alltag und bei der Jagd

Das Ergebnis zeigt, dass es auf den ersten Blick wenig auffällige Differenzierungen bei den Zuordnungen im Geschlecht und bei den Farben gibt. Durch die Mittelwertbildung fallen solche Unterschiede bei dieser Art der Auswertung jedoch grundsätzlich eher gering aus.

Bei genauer Betrachtung zeigen sich einige kleinere Unterschiede, so z.B. nach dem Geschlecht:

Sowohl die Einschätzung „hat zu wenig Wildschärfe“ als auch „hat zu viel Schwarzwildschärfe“ wird von den Hündinnenbesitzern mit der leichten Tendenz in Richtung „zu wenig“ bzw. nicht „zu viel“ etwas anders als bei den Rüden beurteilt. Gleichzeitig sehen die Besitzer der Hündinnen ihre Hunde tendenziell etwas angenehmer im Wesen und weniger unruhig.

Insgesamt werden die Einschätzungen zu den eher negativ zu bewertenden Aussagen, wie „ist unruhig“ oder „war wiederholt wegen Unfall bzw. Krankheit nicht einsetzbar“ mit der eindeutigen Tendenz zu „trifft eher nicht zu“ bis „trifft nicht zu“ beantwortet.

Aussagen zum Wesen des Hundes, wie „hat ein angenehmes Wesen“, „ist verträglich zu Menschen“ und „liebt Kinder“ werden ausgesprochen positiv bewertet. Aussagen zur den jagdlichen Fähigkeiten „ist jagdlich viel einsetzbar“ und „ist ein leistungsstarker Jagdhund“ werden ebenfalls sehr positiv bewertet.

Die Wertungen zu „kommt mit anderen Hunden gut zurecht“, „ist lebhaft“ und „ist gesund“, schneiden nicht ganz so positiv ab, aber immer noch mit einem sehr guten Durchschnittswert von 1,5 bis 2 in der 5er Rating-Skala (1 = trifft völlig zu, 2 = trifft eher zu“). Insgesamt ist feststellbar, dass es im Mittelwert keinen Trend der Hundebesitzer zu negativen Einschätzungen ihres DW im Alltag und in der jagdlichen Nutzung gibt – ganz im Gegenteil – der Großteil der Befragten hat eine sehr positive Einschätzung ihres DW.

Als nächstes wird abgefragt, ob der Hund „nur im Haus“, „nur im Zwinger“ oder „im Zwinger und im Haus“ gehalten wird. Bezogen auf die vorliegenden 2061 Antworten zu dieser Frage gibt es geringfügige Unterschiede zwischen Hündinnen und Rüden, so leben nur 13,3% der Hündinnen ausschließlich im Zwinger, bei den Rüden hingegen trifft dies für 17,2% zu. Nur im Haus werden 38,3% der Hündinnen und 34% der Rüden gehalten. Der Anteil der sowohl im Zwinger als auch im Haus lebenden Hunde ist bei Hündinnen (48,4%) und Rüden (48,8%) nahezu identisch. Ein möglicher Zusammenhang zwischen Haltungsbedingungen und verschiedenen Problemen und Krankheiten wird in Kapitel 3.3.3 (Tab. 7) betrachtet.

3.3.2 Konkrete Probleme mit Krallen, Haut, Ohren und Augen

Im folgenden Abschnitt des Fragebogens wird in der Abfrage unterschieden zwischen Problemen und Krankheiten bei DW.

Probleme sind differenziert in Krallenprobleme, Hautveränderungen, Hautallergien, Ohr- und Augenprobleme. Für Probleme und im weiteren Verlauf auch Krankheiten wird eine Differenzierung nach Farbe, Geschlecht und Alter vorgenommen (Übersicht in Tab. 2).

Über die Gesamtzahl der eingegangenen Antworten treten Ohrprobleme bei 608 Hunden (28,4%), Krallenprobleme bei 225 Hunden (10,5%), Hautveränderungen bei 271 Hunden (12,6%), Hautallergien bei 220 Hunden (10,3%) und Augenprobleme bei 233 Hunden (10,9%) auf. Dabei ist zu beachten, dass aufgrund möglicher Mehrfachnennungen die Zahl der problembelasteten Hunde nicht einfach addiert werden darf. Die Gesamtzahl der Hunde, für die eines oder mehrere der oben genannten Probleme angegeben sind, beträgt 980 (45,7%).

Der Anteil der Hunde mit Ohrproblemen hebt sich mit 28,4% deutlich heraus. Im Rahmen der Differenzierung zeigt sich eine geringe Mehrbelastung bei den mehrfarbigen Hunden, hier insbesondere bei den Rüden, mit Schwerpunkt der älteren Rüden (1,26facher Anteil im Vergleich zu den einfarbigen älteren Rüden).

Eine Überprüfung zeigt, dass diese Verteilung unabhängig von den Haltungsbedingungen ist.

Tabelle 2: Übersicht zu DW mit Problemen bei Krallen, Haut, Allergien, Ohren und Augen

	Alle	Krallen- probleme	Hautver- änderungen	Allergien	Ohrprobleme	Augen- probleme
einfarbig	1077	131 12,2%	127 11,8%	110 10,2%	285 26,5%	104 9,7%
Hündin	516	65 12,6%	65 12,6%	58 11,2%	139 26,9%	48 9,3%
5-9 J.	260	38 14,6%	34 13,1%	27 10,4%	68 26,2%	20 7,7%
10-13 J.	256	27 10,5%	31 12,1%	31 12,1%	71 27,7%	28 10,9%
Rüde	561	66 11,8%	62 11,1%	52 9,3%	146 26,0%	56 10,0%
5-9 J.	306	42 13,7%	29 9,5%	24 7,8%	65 21,2%	20 6,5%
10-13 J.	255	24 9,4%	33 12,9%	28 11,0%	81 31,8%	36 14,1%
mehrfarbig	1066	94 8,8%	144 13,5%	110 10,3%	323 30,3%	129 12,1%
Hündin	517	51 9,9%	61 11,8%	52 10,1%	147 28,4%	45 8,7%
5-9 J.	255	28 11,0%	23 9,0%	22 8,6%	59 23,1%	19 7,5%
10-13 J.	262	23 8,8%	38 14,5%	30 11,5%	88 33,6%	26 9,9%
Rüde	549	43 7,8%	83 15,1%	58 10,6%	176 32,1%	84 15,3%
5-9 J.	280	24 8,6%	27 9,6%	23 8,2%	68 24,3%	29 10,4%
10-13 J.	269	19 7,1%	56 20,8%	35 13,0%	108 40,1%	55 20,4%
5-9 J. Summe	1101	132 12,0%	113 10,3%	96 8,7%	260 23,6%	88 8,0%
10-13 J. Summe	1042	93 8,9%	158 15,2%	124 11,9%	348 33,4%	145 13,9%
Gesamtzahl	2143	225 10,5%	271 12,6%	220 10,3%	608 28,4%	233 10,9%

Auch bei der Betrachtung der Augenprobleme fällt zunächst auf, dass mehrfarbige Hunde etwas stärker betroffen sind als einfarbige. Dies ergibt sich aus der Tatsache, dass der Anteil der betroffenen mehrfarbigen Rüden 1,5fach höher ist, als der Anteil der einfarbigen.

Ein ähnliches Bild, wenn auch nicht so stark ausgeprägt, zeigt sich bei den Hautveränderungen. Bei Allergien hingegen ist die Verteilung nahezu gleichmäßig.

Die Differenzierung bei den Krallenproblemen zeigt eine höhere Tendenz bei den einfarbigen Hunden, wobei grundsätzlich Hündinnen geringfügig stärker betroffen sind. Auffällig ist hier, dass dies der einzige Problembereich ist, bei dem die Gruppe der jüngeren Hunde stärker betroffen ist, als die der älteren Hunde.

Im Fragebogen werden von den Besitzern der betroffenen DW die Probleme teilweise auch textlich beschrieben. Bei den **Ohrproblemen** (608 Hunde) betreffen diese Aussagen nahezu alle die Bereiche Entzündungen und Ohrenzwang bis hin zum Blutohr. Das zieht sich durch alle befragten Altersgruppen hindurch. Eine verzweifelte Aussage dazu: „Mit keinem Mittel war diese braune stinkige Flüssigkeit nachhaltig wegzukriegen“. Bei den **Hautveränderungen** (271 Hunde) werden Milben jeder Art, Pilzbefall, Ekzeme mit/ohne Haarverlust, Ekzeme wegen Futtermittelallergie und Elefantenhaut genannt, die am gesamten Hund, oder aber auch nur am Bauch, an den Ellenbogen und auch an den Ohren auftreten. Zur Verdeutlichung werden Ohrprobleme und Hautveränderungen in Bezug zueinander dargestellt (Tab. 3).

Im Zusammenhang mit den Hautveränderungen stehen auch die **Hautallergien** (220 Hunde). Die Angaben dazu sind auch deshalb vergleichbar mit den Hautveränderungen, da beides oft (in 141 Fällen) gemeinsam angekreuzt wird. Bei der Beschreibung wird vorrangig Juckreiz angegeben, insbesondere mit den Ursachen Milbenbefall (Hausstaub-, Futter-, Grabmilben etc.), Pilzbefall, Futterunverträglichkeit, Gräser- und Kräuterallergien. Auch die **Augenprobleme** (233 Hunde) spielen eine nicht zu unterschätzende Rolle. Auf die konkrete Nachfrage hin (208 Antworten) werden Bindehautentzündung bzw. tränende Augen, Hornhautverletzungen durch die Jagd, Grauer Star, Alterstrübheit und auffällig häufig (50 Hunde) der Komplex offenes Auge (Ektropium) bis hin zum operierten Ektropium aber auch Entropium angegeben.

Zu 42 der 50 Hunde mit Angaben zum (leicht) offenen Auge bzw. Ektropium/Entropium liegen laut Dogbase Formbewertungen vor. Dabei fällt auf, dass davon nur 8 eine entsprechende Eintragung im Feld Diagnose haben. Das bedeutet, dass es bei den mit diesen Augenproblemen betroffenen Hunden eine auffallend hohe Anzahl (34 Hunde, 80,9%) gibt, bei denen diese Problematik durch die Formwertrichter bei der Prüfung nicht festgestellt wurde, bzw. nicht benannt wurde.

Da der Anteil der betroffenen Hunde bei der Gruppe der älteren Hunde 1,7fach so hoch ist wie bei den jüngeren Hunden, ist dies möglicherweise darauf zurückzuführen, dass diese Probleme in vielen Fällen erst in höherem Alter oder nur nach starken Belastungen auftreten. Einige Besitzer geben dies auch so an.

Die **Krallenprobleme** der 225 betroffenen Hunden werden nach Angaben der Besitzer vor allem durch abgerissene und gespaltene Krallen nach der Jagd ausgelöst. Hauptsächlich werden folgende Ursachen genannt: Krallen wachsen zu schnell, Krallen nutzen sich nicht ab und Krallen sind spröde. In 6 Fällen beziehen sich die Angaben zu den Krallenproblemen auf Wolfskrallen.

Wie bereits bei der Diskussion der Hautveränderungen in Bezug zu Ohrproblemen erwähnt, liegt es nahe, Zusammenhänge zwischen den Problembereichen herzustellen. Darüber gibt die Tabelle 3 Auskunft.

Da die Themen Hautveränderungen und Allergien sehr stark zusammenhängen, werden für die Vergleiche in Tabelle 3 die Hunde zu einer Gruppe zusammengefasst, für die einer der Bereiche oder beide Bereiche angegeben sind (Haut und/oder Allergie). Das betrifft immerhin 16,3% aller Antworten. Hier gibt es augenscheinlich einen Problembereich bei DW. Die Verteilung zwischen den Geschlechtern und der Farbe ist zwar grundsätzlich nahezu gleich, allerdings fällt in der Zusammenfassung der Bereiche Hautveränderungen und Allergien auf, dass, ähnlich wie oben bei den Ohrproblemen beschrieben, auch hier die älteren mehrfarbigen Rüden stärker betroffen sind.

Auffällig ist, dass 209 der 350 Hunde mit Haut- bzw. Allergieproblemen auch Ohrprobleme haben. Damit ist der Anteil der Hunde mit Ohrproblemen bei der Gruppe der Hunde mit Haut- bzw. Allergieproblemen (59,7%) mehr als doppelt so hoch wie der Anteil an der Gesamtheit der Hunde (28,4%).

Tabelle 3: Zusammenhang zwischen einzelnen Problemen und Futtermittelunverträglichkeit

	Alle	Haut u/o Allergie	Kralle u (Haut u/o Allergie)	Ohr u (Haut u/o Allergie)	Kralle u Ohr	Futter-unverträgl. u. Ohr	Futter-unverträgl. u. Haut/Allergie
einfarbig	1077	170 15,8%	27 2,5%	83 7,7%	42 3,9%	30 2,8%	39 3,6%
Hündin	516	89 17,2%	16 3,1%	38 7,4%	21 4,1%	13 2,5%	18 3,5%
5-9 J.	260	44 16,9%	10 3,8%	22 8,5%	10 3,8%	7 2,7%	8 3,1%
10-13 J.	256	45 17,6%	6 2,3%	16 6,3%	11 4,3%	6 2,3%	10 3,9%
Rüde	561	81 14,4%	11 2,0%	45 8,0%	21 3,7%	17 3,0%	21 3,7%
5-9 J.	306	37 12,1%	6 2,0%	19 6,2%	9 2,9%	10 3,3%	13 4,2%
10-13 J.	255	44 17,3%	5 2,0%	26 10,2%	12 4,7%	7 2,7%	8 3,1%
mehrfarbig	1066	180 16,9%	21 2,0%	126 11,8%	36 3,4%	41 3,8%	49 4,6%
Hündin	517	78 15,1%	11 2,1%	57 11,0%	20 3,9%	18 3,5%	23 4,4%
5-9 J.	255	33 12,9%	4 1,6%	23 9,0%	8 3,1%	6 2,4%	8 3,1%
10-13 J.	262	45 17,2%	7 2,7%	34 13,0%	12 4,6%	12 4,6%	15 5,7%
Rüde	549	102 18,6%	10 1,8%	69 12,6%	16 2,9%	23 4,2%	26 4,7%
5-9 J.	280	37 13,2%	2 0,7%	21 7,5%	7 2,5%	9 3,2%	11 3,9%
10-13 J.	269	65 24,2%	8 3,0%	48 17,8%	9 3,3%	14 5,2%	15 5,6%
5-9 J. Summe	1101	151 13,7%	22 2,0%	85 7,7%	34 3,1%	32 2,9%	40 3,6%
10-13 J. Summe	1042	199 19,1%	26 2,5%	124 11,9%	44 4,2%	39 3,7%	48 4,6%
Gesamtzahl	2143	350 16,3%	48 2,2%	209 9,8%	78 3,6%	71 3,3%	88 4,1%

Vorausgreifend auf die Angaben zu den abgefragten Krankheiten (vgl. Kap. 3.3.3, Tab. 5), bei denen die Futtermittelunverträglichkeit explizit zu finden ist, werden Haut-, Allergie- und Ohrprobleme auch in Zusammenhang mit der Futtermittelunverträglichkeit gebracht.

Insgesamt sind es von 123 Hunden, zu denen eine Futtermittelunverträglichkeit angegeben wird, 71 Hunde (57,7%), die auch Ohrprobleme, sowie 88 Hunde (71,5%), die auch Haut- und Allergieproblemen haben. Dies unterstreicht den starken Zusammenhang zwischen den Problembereichen Hautveränderungen, Allergien, Ohrproblemen und Futtermittelunverträglichkeit.

Da solche Probleme oft in Zusammenhang mit einer Schilddrüsenunterfunktion stehen, kann man die Besitzer auch dahingehend aufmerksam machen, die Funktion der Schilddrüse überprüfen zu lassen (Wehner 2015). Ein Hinweis darauf ist, dass bei nahezu zwei Drittel der

Hunde, bei denen eine Schilddrüsenunterfunktion angegeben ist, auch Angaben im Themenbereich Hautveränderungen, Allergien und Ohrprobleme zu finden sind.

Hier sollte man als Zuchtverein besonders aufmerksam sein.

Die anderen in der Tabelle 3 dargestellten Zusammenhänge zwischen Krallen- und Ohrproblemen und Krallen- und Haut-/Allergiproblemen spielen nur eine marginale Rolle.

3.3.3 Konkrete Krankheiten

Die konkrete Frage nach Krankheiten, die in diesem Abschnitt diskutiert werden soll, wird von 700 Hundebesitzern (32,7%) positiv beantwortet. Dabei werden Angaben zu Krankheiten irgendeiner Art, von z.B. kurzfristigen Einschränkungen als Folge einer Bissverletzung bis hin zu schwerwiegenden Tumorerkrankungen, teilweise auch Mehrfachnennungen, gemacht.

Die Tabelle 4 zeigt die absolute Verteilung der Hunde mit Krankheitsangaben, und zwar geordnet nach Krankheiten, die auf der Liste im Fragebogen vorgegeben waren und anderen Krankheiten (siehe Fragebogen im Anhang).

Tabelle 4: Absolute Angaben zu Krankheiten, aufgeteilt nach den Krankheiten aus der Liste und anderen Krankheiten

	Alle	Alle Krankheitsangaben		Krankheit aus Liste		andere Krankheiten	
einfarbig	1077	351	32,59%	274	25,44%	113	10,49%
Hündin	516	187	36,24%	156	30,23%	48	9,30%
5-9 J.	260	68	26,15%	54	20,77%	22	8,46%
10-13 J.	256	119	46,48%	102	39,84%	26	10,16%
Rüde	561	164	29,23%	118	21,03%	65	11,59%
5-9 J.	306	78	25,49%	58	18,95%	31	10,13%
10-13 J.	255	86	33,73%	60	23,53%	34	13,33%
mehrfarbig	1066	349	32,74%	269	25,23%	109	10,23%
Hündin	517	208	40,23%	177	34,24%	55	10,64%
5-9 J.	255	75	29,41%	63	24,71%	19	7,45%
10-13 J.	262	133	50,76%	114	43,51%	36	13,74%
Rüde	549	141	25,68%	92	16,76%	54	9,84%
5-9 J.	280	60	21,43%	34	12,14%	21	7,50%
10-13 J.	269	81	30,11%	58	21,56%	33	12,27%
5-9 J. Summe	1101	281	25,52%	209	18,98%	93	8,45%
10-13 J. Summe	1042	419	40,21%	334	32,05%	129	12,38%
Gesamtzahl	2143	700	32,66%	543	25,34%	222	10,36%

Der Anteil der Hündinnen mit Angaben zu Krankheiten (38,2%) ist eindeutig höher als bei den Rüden (27,5%). Vor allem bei den Krankheiten aus der aufgeführten Krankheitsliste sind die Hündinnen stärker vertreten, bei den anderen Krankheiten jedoch nicht.

Bei der Beschreibung der anderen Krankheiten werden mehrfach Bandscheibenvorfall, Borreliose, Prostataentzündung und Arthrose genannt. Eher seltener und manchmal nur einmalig

werden Schlaganfall, Blasen- und Nierensteine, Bauchspeicheldrüsenentzündung, Leptospirose, Mastzellentumor, Herzklappeninsuffizienz, Cushing-Syndrom, bakterielle Hepatitis und Zwingerhusten genannt. Meistens jedoch werden bei den schriftlichen Äußerungen zu anderen Krankheiten die Krankheitsbilder der zuvor angekreuzten Krankheiten aus der Liste genauer geschildert. Der Mitteilungsbedarf ist in dieser Hinsicht sehr groß.

Im Folgenden werden die angegebenen „Listen“-Krankheiten - das sind die, die im Fragebogen aufgeführt werden - nochmals genauer differenziert nach Farbe, Geschlecht und Alter nach Häufigkeit sortiert aufgezeigt (Tab. 5).

Tabelle 5: Übersicht Krankheiten aus Liste

	Milchdrüsentumore	Krebs	Futterunverträglichkeit	Läufigkeitsstörungen	Schilddrüsenunterfunkt.	Herz/Kreislaufkrankheiten	Stoffwechselstörungen	Atopische Dermatitis
einfarbig	70	64	60	40	25	12	11	13
Hündin	69	39	26	39	7	5	4	3
5-9 J.	18	6	12	19	2	1	2	1
10-13 J.	51	33	14	20	5	4	2	2
Rüde	1	25	34	1	18	7	7	10
5-9 J.	1	8	21	1	9	2	2	6
10-13 J.	0	17	13	0	9	5	5	4
mehrfarbig	71	76	63	44	25	19	12	6
Hündin	70	55	27	43	12	9	6	2
5-9 J.	19	16	8	23	2	1	4	1
10-13 J.	51	39	19	20	10	8	2	1
Rüde	1	21	36	1	13	10	6	4
5-9 J.	0	6	18	0	4	5	1	0
10-13 J.	1	15	18	1	9	5	5	4
5-9 J. Summe	38	36	59	43	17	9	9	8
10-13 J. Summe	103	104	64	41	33	22	14	11
Gesamtzahl	141	140	123	84	50	31	23	19

Die „Krankheits-Hitliste“ wird von Milchdrüsentumoren und Krebserkrankungen angeführt, insgesamt 256 Hunde, wovon 25 von beidem betroffen sind. Solche Krankheiten sind auch oft die Todesursache bei älteren Hunden und gelten in vielen Fällen als „normale“ Alterskrankheiten. Die Milchdrüsentumore kommen per se in der Regel nur bei Hündinnen vor. Krebserkrankungen sind auch bei den Rüden (46) angegeben, allerdings nicht in dem Umfang wie bei den Hündinnen (94). Die Futtermittelunverträglichkeit bei 123 Hunden ist sehr weit vorn bei den Angaben, dabei überwiegen die Rüden (70 R. / 53 H.) Läufigkeitsstörungen geben 84 Hundebesitzer an (auch von einem Rüdenbesitzer positiv beantwortet). Bei den 50 Hunden mit Angaben zu Schilddrüsenunterfunktion sind Rüden etwas stärker betroffen (31 R. / 19 H.). Eine untergeordnete Rolle spielen die Herz-Kreislaufkrankheiten mit 31 Hunden, davon 12 einfarbige und 19 mehrfarbige), sowie die Stoffwechselstörungen mit 23 Angaben. Die Atopische Dermatitis mit 19 betroffenen Hunden ist weitgehend (mit 16 Hunden) ebenfalls in den

Bereichen Hautveränderungen/Allergie enthalten. Von allen anderen abgefragten Krankheiten sind mit unter 0,5% nur ganz wenige Hunde betroffen (3x Schilddrüsenüberfunktion und 3x Nierensteine, 2x Phosphofruktokinase-Mangel, keine Diabetes).

Ein ganz besonderes Augenmerk bei der Gesundheitsumfrage liegt auf dem Krankheitsbild der Epilepsie (siehe Einleitung). Deshalb wird sie an dieser Stelle auch genauer betrachtet (Tab. 6).

Es wird deutlich, dass die Rüden, dabei besonders die einfarbigen, überproportional stark von dem Krankheitsbild Epilepsieverdacht betroffen sind (45 Rüden / 16 Hündinnen). Bei den unspezifischen Krampfanfällen ist zwar das Bild zwischen einfarbigen und mehrfarbigen Hunden ausgeglichener, aber die einfarbigen Rüden sind auch hier deutlich in der Mehrheit.

Da die Unterscheidung zwischen Epilepsieverdacht und unspezifischen Krampfanfällen sehr schwierig ist (das zeigt sich auch durch oftmals sehr ähnliche Beschreibung der Symptome in den freien Textfeldern), werden zur Vereinfachung auch beide Angaben in der Tabelle kombiniert.

Tab. 6: Verteilung Epilepsie / unspezifische Krampfanfälle

	Alle	Epilepsie und/oder Krampfanfälle		Epilepsie-Verdacht		unspezifische Krampfanfälle	
einfarbig	1077	50	4,64%	41	3,81%	21	1,95%
Hündin	516	13	2,52%	9	1,74%	8	1,55%
5-9 J.	260	5	1,92%	3	1,15%	4	1,54%
10-13 J.	256	8	3,13%	6	2,34%	4	1,56%
Rüde	561	37	6,60%	32	5,70%	13	2,32%
5-9 J.	306	19	6,21%	17	5,56%	7	2,29%
10-13 J.	255	18	7,06%	15	5,88%	6	2,35%
mehrfarbig	1066	32	3,00%	20	1,88%	17	1,59%
Hündin	517	14	2,71%	7	1,35%	10	1,93%
5-9 J.	255	9	3,53%	5	1,96%	6	2,35%
10-13 J.	262	5	1,91%	2	0,76%	4	1,53%
Rüde	549	18	3,28%	13	2,37%	7	1,28%
5-9 J.	280	2	0,71%	1	0,36%	1	0,36%
10-13 J.	269	16	5,95%	12	4,46%	6	2,23%
5-9 J. Summe	1101	35	3,18%	26	2,36%	18	1,63%
10-13 J. Summe	1042	47	4,51%	35	3,36%	20	1,92%
Gesamtzahl	2143	82	3,83%	61	2,85%	38	1,77%

Insgesamt sind in Bezug zur Grundgesamtheit der eingegangenen Antwortbögen (2143) mit Epilepsieverdacht 2,8% der Hunde und zusammen mit den Angaben zu unspezifischen Krampfanfällen 3,8 % betroffen.

Vergleicht man diese Zahlenwerte mit den schwedischen Untersuchungen (vgl. Kap.2), liegen selbst die zusammengefassten höheren Werte unter den Ergebnissen der schwedischen Untersuchungen von 1999 und 2015. Dies gilt auch dann, wenn man nur die Gruppe der älteren Hunde betrachtet. Auf die GGW zu Epilepsie wird in Kap. 3.3.5 eingegangen.

In Tabelle 7 wird ein möglicher Bezug zwischen Art der Haltung des Hundes und dem Anteil der noch lebenden Hunde, sowie zu Epilepsie und einigen anderen Krankheitsbildern dargestellt.

Dabei ist erkennbar, dass der proportionale Anteil der noch lebenden Hunde nach Haltungsbedingungen nahezu identisch zu der proportionalen Verteilung bei der Gesamtheit der Hunde ist.

Tabelle 7: Proportionaler Anteil der Haltungsform des Hundes im Zusammenhang mit verschiedenen Problemfeldern

Haltung	Alle		noch lebend		mit Krallenprobl.		Haut u/o Allergie		Epilepsie u/o Krampf	
	Alle	Verteil. von alle	noch lebend	Verteil. noch lebend	mit Krallenprobl.	Verteil. Krallenprobl.	Haut u/o Allergie	Verteil. Haut u/o Allergie	Epilepsie u/o Krampf	Verteil. Epi u/o Krampf
nur Haus	743	34,7%	608	36,8%	101	44,9%	157	44,9%	34	41,5%
Zwinger und Haus	1002	46,8%	743	45,0%	105	46,7%	140	40,0%	37	45,1%
nur Zwinger	316	14,7%	245	14,8%	12	5,3%	43	12,3%	9	11,0%
keine Angabe	82	3,8%	54	3,3%	7	3,1%	10	2,9%	2	2,4%
Gesamtergebnis	2143	100,0%	1650	100,0%	225	100,0%	350	100,0%	82	100,0%

Auffallend ist, dass bei Krallen-, Haut- bzw. Allergieproblemen ebenso wie bei dem Krankheitsbild „Epilepsie und/oder Krampfanfälle“ der proportionale Anteil der Hunde, die nur im Haus leben, deutlich höher ist, als bei der Gesamtheit der Hunde.

Das kann ein zufälliges Ergebnis sein, ist aber bei aller Vorsicht auch interpretierbar, dass die Hunde im Haus verstärkt derartige Probleme entwickeln können. Aber speziell bei „Epilepsieverdacht und/oder Krampfanfälle“ ist es auch möglich, dass diese weniger wahrgenommen werden, weil die Hunde nicht unter ständiger Beobachtung stehen.

Als nächstes wird im Fragebogen auf eine eventuelle Einschränkung der jagdlichen Verwendung durch Krankheit eingegangen. 177 Hundebesitzer nutzten dabei die Möglichkeit für frei formulierte Anmerkungen. Die Durchsicht ergibt, dass bei den dauerhaften Einschränkungen (45 Hunde mit Anmerkungen) vorrangig körperliche Probleme eine Rolle spielen z.B. Gelenkfrakturen, Unfälle mit Gelenkbrüchen als Folgeerscheinung, Arthrose, Epilepsie, aber auch altersbedingte Einschränkungen der Jagdverwendung. Bei der kurzfristigen Einschränkung der Jagd (106 Hunde mit Anmerkungen) sind vorrangig „geschlagen“ bzw. „unfallbedingt“ angegeben.

Jagdlich dauerhaft eingeschränkt durch Krankheiten sind laut den Antworten 120 Hunde (5,6%). Vorübergehende jagdliche Einschränkungen aufgrund von Problemen oder Krankheiten sind bei 456 Hunden angegeben (Tab. 8). Wie zuvor beschrieben, sind hier auch Unfallfolgen und Alterserscheinungen enthalten.

Das Ergebnis lässt sich so interpretieren, dass unsere DW in breiter Menge bis auf kurzfristige Unterbrechungen uneingeschränkt als Jagdhund einsetzbar sind.

Tabelle 8: Einschränkung jagdliche Verwendung der Hunde durch Krankheit(en)

Jagdliche Verwendung aufgrund Krankheit...	einfarbig			mehrfarbig			Gesamtzahl	
	Hündin	Rüde	Summe	Hündin	Rüde	Summe		
dauerhaft eingeschränkt	28	29	57	33	30	63	120	5,6%
litt an Krankh. /Problemen	28	29	57	33	30	63	120	5,6%
5-9 J.	13	12	25	9	11	20	45	2,1%
10-13 J.	15	17	32	24	19	43	75	3,5%
kurzfristig eingeschränkt	120	105	225	129	102	231	456	21,3%
keine Krankheiten / Probleme	8	9	17	15	13	28	45	2,1%
5-9 J.	4	3	7	7	6	13	20	0,9%
10-13 J.	4	6	10	8	7	15	25	1,2%
litt an Krankh. /Problemen	112	96	208	114	89	203	411	19,2%
5-9 J.	41	47	88	44	36	80	168	7,8%
10-13 J.	71	49	120	70	53	123	243	11,3%
nicht eingeschränkt	355	408	763	329	393	722	1485	69,3%
keine Krankheiten / Probleme	175	200	375	158	186	344	719	33,6%
5-9 J.	105	132	237	97	121	218	455	21,2%
10-13 J.	70	68	138	61	65	126	264	12,3%
litt an Krankh. /Problemen	180	208	388	171	207	378	766	35,7%
5-9 J.	90	100	190	89	92	181	371	17,3%
10-13 J.	90	108	198	82	115	197	395	18,4%
keine Angabe	13	19	32	26	24	50	82	3,8%
Gesamtzahl	516	561	1077	517	549	1066	2143	100,0%

Bei einer differenzierten Betrachtung im Zusammenhang mit Alter, Farbe und positiver bzw. negativer Antwort auf Krankheiten bzw. Probleme ist erkennbar, dass Rüden häufiger keine jagdliche Einschränkung haben als Hündinnen. Dieses Ergebnis steht im Einklang mit dem größeren Hündinnenanteil bei der Angabe von Krankheiten insgesamt. Auch im Alter spiegelt sich dieses Bild wieder.

Bei der Frage nach wiederkehrenden Tierarztkosten werden teilweise eindrucksvoll hohe Summen genannt (3.000/4.000€), es gibt aber auch Antworten wie „ist egal, ist unbedeutend“. Die Angaben zur Ursache der Kosten umfassen neben Tabletten, Spritzen und regelmäßigen Behandlungen oft auch lediglich vorbeugende Maßnahmen wie Impfungen und ähnliches.

Insgesamt bejahen 631 Hundebesitzer (29,4%) die Frage nach wiederkehrenden Tierarztkosten. D.h., dass fast ein Drittel der Hunde regelmäßig dem Tierarzt vorgestellt werden (Tab. 9). Davon bestehen bei 562 Hunden auch Angaben zu Problemen bzw. Krankheiten, bei 69 Hunden gibt es keine derartigen Angaben. Verneint wird die Frage von insgesamt 1343 Hundebesitzern, obwohl 682 davon Angaben zu Problemen bzw. Krankheiten machen. Dieser auffallend hohe Anteil hängt sicherlich damit zusammen, dass Probleme bzw. Krankheiten oftmals nur einmalig sind und keine wiederkehrenden Tierarztkosten nach sich ziehen.

Tabelle 9: Wiederkehrende Tierarztkosten in Bezug zu den Problem-/Krankheitsangaben

Wiederkehrende TA-Kosten?	einfarbig			mehrfarbig			Gesamtzahl
	Hündin	Rüde	Summe	Hündin	Rüde	Summe	
ja	144	174	318	142	171	313	631
keine Krankheiten / Probleme	14	18	32	16	21	37	69
5-9 J.	7	6	13	9	12	21	34
10-13 J.	7	12	19	7	9	16	35
litt an Krankh. /Problemen	130	156	286	126	150	276	562
5-9 J.	61	70	131	51	58	109	240
10-13 J.	69	86	155	75	92	167	322
nein	331	349	680	343	320	663	1343
keine Krankheiten / Probleme	161	180	341	157	163	320	661
5-9 J.	99	121	220	93	105	198	418
10-13 J.	62	59	121	64	58	122	243
litt an Krankh. /Problemen	170	169	339	186	157	343	682
5-9 J.	72	90	162	88	77	165	327
10-13 J.	98	79	177	98	80	178	355
keine Angabe	41	38	79	32	58	90	169
keine Krankheiten / Probleme	13	18	31	13	24	37	68
5-9 J.	6	13	19	7	15	22	41
10-13 J.	7	5	12	6	9	15	27
litt an Krankh. /Problemen	28	20	48	19	34	53	101
5-9 J.	15	6	21	7	13	20	41
10-13 J.	13	14	27	12	21	33	60
5-9 J. Anzahl	260	306	566	255	280	535	1101
10-13 J. Anzahl	256	255	511	262	269	531	1042
Gesamtzahl	516	561	1077	517	549	1066	2143

Es zeigen sich keine relevanten Unterschiede für die verschiedenen Farben. Auch beim Geschlecht ist der Anteil der Rüden mit wiederkehrenden Tierarztkosten nur geringfügig höher als bei den Hündinnen. Lediglich in der Altersstruktur ist insbesondere bei den Hunden, zu denen Angaben zu Krankheiten vorliegen, der Anteil der älteren Hunde deutlich höher.

3.3.4 Konkrete Skelettprobleme

Nun zum Skelettsystem: Insgesamt geben 1.142 Hundebesitzer an, dass ihre Hunde geröntgt sind, zu 830 Hunden ist angegeben, dass die Hunde nicht geröntgt sind. Für 171 Hunde wurden keine Angaben zum Röntgenstatus gemacht. Von den geröntgten Hunden sind laut Angaben der Besitzer 718 (62,8%) mit HD A, 267 (23,3%) mit HD B, 99 (8,7%) mit HD C, 45 (3,9%) mit HD D und 14 (1,2%) mit HD E beurteilt. Der Vergleich mit den aus dem Dogbase erfassten Werten ergibt eine auffällige Häufung beim HD A- gegenüber dem HD B-Wert. Die kritischen Werte von HD C, D und E sind allerdings sehr ähnlich.

Im Bereich der ED geben 170 der befragten Hundeführer an, ihren Hund geröntgt zu haben, davon 158 (87,3%) mit der Beurteilung ED-frei, 7 (3,9%) mit ED 1, 3 (1,7%) mit ED 2 und wiederum 3 (1,7%) mit ED 3. Auffällig ist, dass damit für eine weit höhere Anzahl von Hunden das ED-Röntgen angegeben ist, als sich das in den offiziellen Auswertungen im Dogbase (70 Hunde) widerspiegelt.

Da das ED-Röntgen im Abfragezeitraum noch nicht seitens des Vereins vorgegeben war, können diese Zahlen möglicherweise auf Röntgenuntersuchungen zurückgehen, die aus persönlichem Interesse der Besitzer durchgeführt wurden, jedoch nicht offiziell begutachtet wurden. Auf Basis der nun gültigen Pflichtuntersuchungen wird eine kontinuierliche Betrachtung über mehrere Jahre hinweg mehr Aufschluss über die ED-Entwicklung unserer Rasse geben.

Die bereits beschriebenen Auffälligkeiten des etwas höheren Anteils bei den Angaben HD-A und ED-Frei im Vergleich zu den Angaben in Dogbase ist möglicherweise dadurch erklärbar, dass im Fragebogen neben dem Feld „nein“ kein Feld „ja“ zur Verfügung steht, sondern nur die Einteilungsmöglichkeiten in die verschiedenen Stufen von HD bzw. ED. Aus diesem Grund werden einige Besitzer, die das Ergebnis nicht mehr genau wussten, die erste verfügbare Option angekreuzt haben.

Grundsätzlich ist zu den Skelettproblemen zu bemerken, dass das Gewicht unserer DW im typischen Bewegungsablauf stark auf den Vorderläufen liegt. Bei großer Beanspruchung, die das Jagen mit sich bringt, werden durch Bewegungsformen wie Starten und Stoppen, Wenden und Drehen, Hoch- und Niederspringen und die hohe Laufleistung, die inzwischen durch die Verbreitung von Ortungsgeräten bestens bekannt ist, enorme Belastungen auf das Ellenbogengelenk ausgeübt. Ebenso stellt die für den DW typische Stöberarbeit und zugehörige Fährtenarbeit mit tiefer Nase und nicht zuletzt auch durch die meist hindernisreiche Geländesituation eine besonders hohe Belastung für die Gelenke der Vorderhand dar. Diese Belastungen bergen ein hohes Risiko für Ellenbogenproblemen (u.a. Mues 2001).

Es besteht auch die Wahrscheinlichkeit, dass betroffenen Hunde zusätzlich zu den oben beschriebenen Risikofaktoren eine genetische Disposition mitbringen. Da es noch keine verpflichtende ED-Untersuchung für Zuchthunde im Abfragezeitraum gab, konnte, außer bei Hunden mit akuten Problemen, keine züchterische Selektion durchgeführt werden, um ED bzw. IOCH zu vermeiden. Um das Risiko einer möglichen genetischen Disposition zu reduzieren, besteht seit 2011 im VDW eine ED-Röntgenpflicht, mit der auch Hunde, die keine Probleme zeigen, aber deren ED-Belastung diagnostisch erkannt werden kann, aus der Zucht genommen werden.

Es kann also sein, dass bei den Erbfaktoren erst nach einigen Generationen das Problem der ED im Vererbungsprozess minimiert werden kann. Auch bei den mindestens ebenso relevanten Umweltbedingungen, die ED mindern bzw. fördern, gibt es noch Handlungsbedarf in der Aufklärung der Besitzer.

Im Folgenden soll jedoch auf die IOCH (Unvollständige Verknöcherung der Oberarm-Gelenkwalze), die nach der Gesellschaft für Röntgendiagnostik (GRSK) im weiteren Sinne zur ED gerechnet werden kann und aktuell intensiv im VDW diskutiert wird, besonders in Bezug zu den Ergebnissen der Umfrage eingegangen werden.

Die Angaben zu IOCH, Ellenbogen-Operationen, Patellaluxation (Kniescheibenluxation) und geschonten Läufen werden in der Tabelle 10 unterschieden nach Farbe, Geschlecht und Alter dargestellt.

Tabelle 10: Angaben zu IOCH, Ellenbogen-Operation Kniescheibenluxation und geschonten Läufen

	IOCH Diagnose	OP Ellenbogen	Patellaluxation	geschonte Läufe
einfarbig	3	29	5	151
Hündin	0	7	2	48
5-9 J.	0	5	0	19
10-13 J.	0	2	2	29
Rüde	3	22	3	103
5-9 J.	1	9	2	48
10-13 J.	2	13	1	55
mehrfarbig	7	37	11	171
Hündin	2	14	4	70
5-9 J.	2	10	2	29
10-13 J.	0	4	2	41
Rüde	5	23	7	101
5-9 J.	1	9	3	37
10-13 J.	4	14	4	64
5-9 J. Summe	4	33	7	133
10-13 J. Summe	6	33	9	189
Gesamtzahl	10	66	16	322

Während die Verteilung in Bezug auf die Altersgruppen sehr ausgeglichen ist, zeigt sich eine geringe Mehrbelastung bei den mehrfarbigen Hunden. Auffällig ist der Schwerpunkt bei den Rüden in den Bereichen IOCH, Ellenbogen-OP und geschonte Läufe. Etwas weniger ausgeprägt, aber immer noch deutlich, zeigt sich das auch bei der Patellaluxation. Es ist zu vermuten, dass das geschlechtsspezifische Wachstum und Gewicht hier eine entscheidende Rolle spielt. Diese Zusammenhänge werden auch in der entsprechenden Literatur beschrieben (u.a. Mues 2001).

Die Frage nach einer IOCH-Diagnose wird nur von 10 Hundeführern bejaht (Tab. 10).

66 DW-Besitzern geben jedoch an, dass ihr Hund am Ellenbogen operiert ist, 5 davon sind gemäß Angaben auch IOCH belastet. Der Verdacht besteht, dass auch bei anderen am Ellenbogen operierten Hunden IOCH die Ursache sein kann. Deshalb wurden die Zusatzinformationen zu den restlichen 61 Hunden dem tierärztlichen Leiter des Anicura Kleintierzentrums Heilbronn, Dr. Franz Xaver Lutter, zur Einschätzung möglicher Zusammenhänge mit IOCH vorgelegt. Leider sind die angegebenen Zusatzinformationen meist nicht ausreichend um eine sichere Aussage zu treffen. Bei 26 Fragebögen sind die Angaben so gering oder teilweise widersprüchlich, dass es nicht ausreicht, um Vermutungen anzustellen. In 20 Fällen weist nichts auf IOCH hin, davon liegen jedoch bei 14 Hunden Hinweise auf andere Ellenbogenbelastungen (z.B. OCD, FPC, ED, ...) vor. In 15 Fällen gibt es Hinweise auf ein mögliches Vorliegen von IOCH. Zumindest für diese Gruppe, idealerweise jedoch für alle Hunde mit Ellenbogenoperation, wird empfohlen, die Diagnose des behandelnden Tierarztes, möglichst mit Röntgenbild, einzuholen.

Die Analyse der 66 Fälle von Ellenbogen-OP nach dem Lebensalter der Hunde zum Zeitpunkt der OP zeigt, dass gerade im jungen Alter eine Häufung vorliegt.

Insbesondere bei Hunden, die in jungem Alter am Ellenbogen operiert werden müssen, ist der Verdacht auf einen Zusammenhang mit IOCH sehr naheliegend.

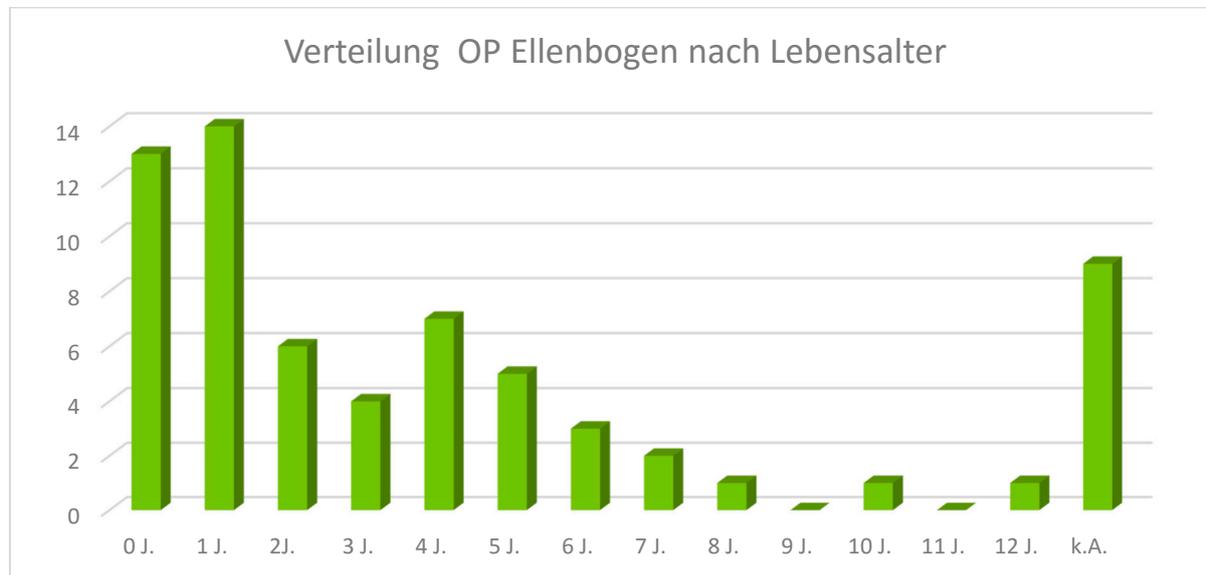


Abbildung 5: Verteilung OP Ellenbogen nach Lebensalter

Vor diesem Hintergrund ist davon auszugehen, dass ein erwähnenswerter Anteil der in jungen Jahren operierten Hunde mit IOCH belastet war. Das heißt, dass die tatsächliche Zahl der mit IOCH belasteten Hunde in der Umfrage vermutlich bei 30-40 Hunden liegt, inklusive der 10 Hunde, für die diese Diagnose angegeben ist.

Im jungen Alter können Überbelastung des wachsenden Organismus des Hundes durch zu frühes und extensives Jagen bzw. zu viel an Belastung durch Treppensteigen, glatte Böden, am Fahrrad laufen, extensives Spielen und Raufen mit anderen Hunden etc. weitere Ursachen für Probleme sein.

Wenn man bedenkt, dass die Hunde erst mit 2-3 Jahren in ihren kompletten körperbaulichen Merkmalen ausgewachsen und dem Bewegungsapparat auch muskulär gefestigt sind, kann es leicht bereits in der Pubertät zu Ellenbogen-Problemen kommen (Gansloßer 2016).

Interessant ist in diesem Zusammenhang eine differenzierte Betrachtung der Angaben zu Hunden, die ihre Läufe regelmäßig schonen.

Dabei zeigt sich, dass nur bei ca. der Hälfte der Hunde mit Angaben zu IOCH bzw. Ellenbogen-OP auch angekreuzt wurde, dass die Hunde regelmäßig ihre Läufe schonen. Das lässt vermuten, dass zumindest in der Hälfte der Fälle derartige Belastungen so erfolgreich behandelt werden können, dass keine weiteren Probleme bestehen.

Insgesamt sind bei 322 Hunden Angaben zum Schonen der Läufe gemacht, das können teilweise, gerade bei älteren Hunden, auch normale Abnutzungserscheinungen sein.

Im weiteren Verlauf wird in Abbildung 6 aufgezeigt, in welchem Verhältnis für die verschiedenen Läufe Schonverhalten angegeben ist.

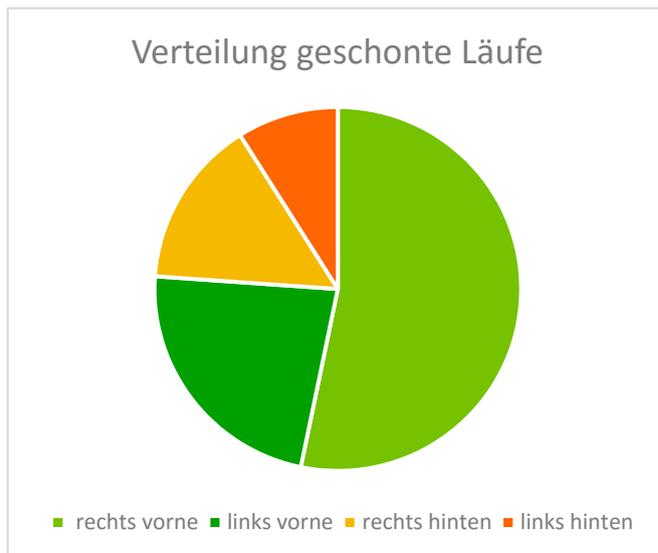


Abbildung 6: Verteilung der geschonten Läufe

Eine differenzierte Betrachtung der geschonten Läufe zeigt, dass neben dem bereits erwähnten Schwerpunkt bei den Rüden, bei der Schonung eine auffällige Häufung bei den Vorderläufen, hier insbesondere rechts, vorliegt.

Dieses Bild unterstützt die These der großen Belastung der Hunde beim Jagen auf der Vorderhand.

Die dabei ins Auge fallende Belastung des rechten Vorderlaufs ist möglicherweise an die an die galoppierende Bewegungsform eines Vierfüßlers gekoppelt, der als Rechtsfüßler den rechten Vorderlauf immer weit nach vorn gestreckt zuerst aufsetzt. Hier könnte die Belastung am größten sein, weil das Gewicht dabei zuerst abgefangen wird. Darüber kann letztlich nur eine Kraftmessplatte in einer gesonderten Untersuchung Aufschluss geben. Das Problem ist sicherlich die das Gewicht abfangende muskuläre Tätigkeit durch exzentrische Muskelkontraktionen (Martin et al. 2001, S. 111ff.), die bei hoher Belastung mit Ermüdungserscheinungen wie ein-tägigem oder mehrtägigem Schonen oftmals einhergehen kann.

3.3.5 Aussagen zum DW

Im letzten Teil des Fragebogens werden nochmals zusammenfassende Aussagen zum DW über eine Rating-Skala sowie frei zu formulierende Mitteilungen zum DW erfasst. Dabei wird in diesem Teil der besondere Fokus auf die allgemeine Bewertung des DW gelegt. Obwohl auch einige negative Anmerkungen gemacht werden, lässt sich zusammenfassend sagen, dass die positiven Beurteilungen auch hier absolut überwiegen (Abb. 7).

Dabei zeigt die Verteilung dieser zusammenfassenden Aussagen nach Geschlecht und Farbe kaum Unterschiede in der Bewertung.

Überaus positiv sind besonders die Aussagen „macht mir viel Freude“, „ist auch ein Familienhund“ und „wird jagdlich eingesetzt“ bewertet. Etwas differenzierter wird auf die Setzungen „erfüllt meine jagdlichen Erwartungen“ und „nimmt bei der Stöberjagd Kontakt mit mir auf“ geantwortet. Gerade in der letzten Aussage gibt es auch Unterschiede bei Rüden und Hündinnen und der Farbe: die einfarbigen Rüden scheinen doch etwas weniger „kontaktfreudiger“ bei der Jagd zu sein. Die Aussage zum „vitalen und gesunden“ und zum „kranken“ Hund werden erwartungsgemäß sich ausschließend beurteilt: „Vital und gesund“ wird im Durchschnitt mit 1,5 und „krank“ wird mit 4,5 beurteilt auf der 5er-Skala.

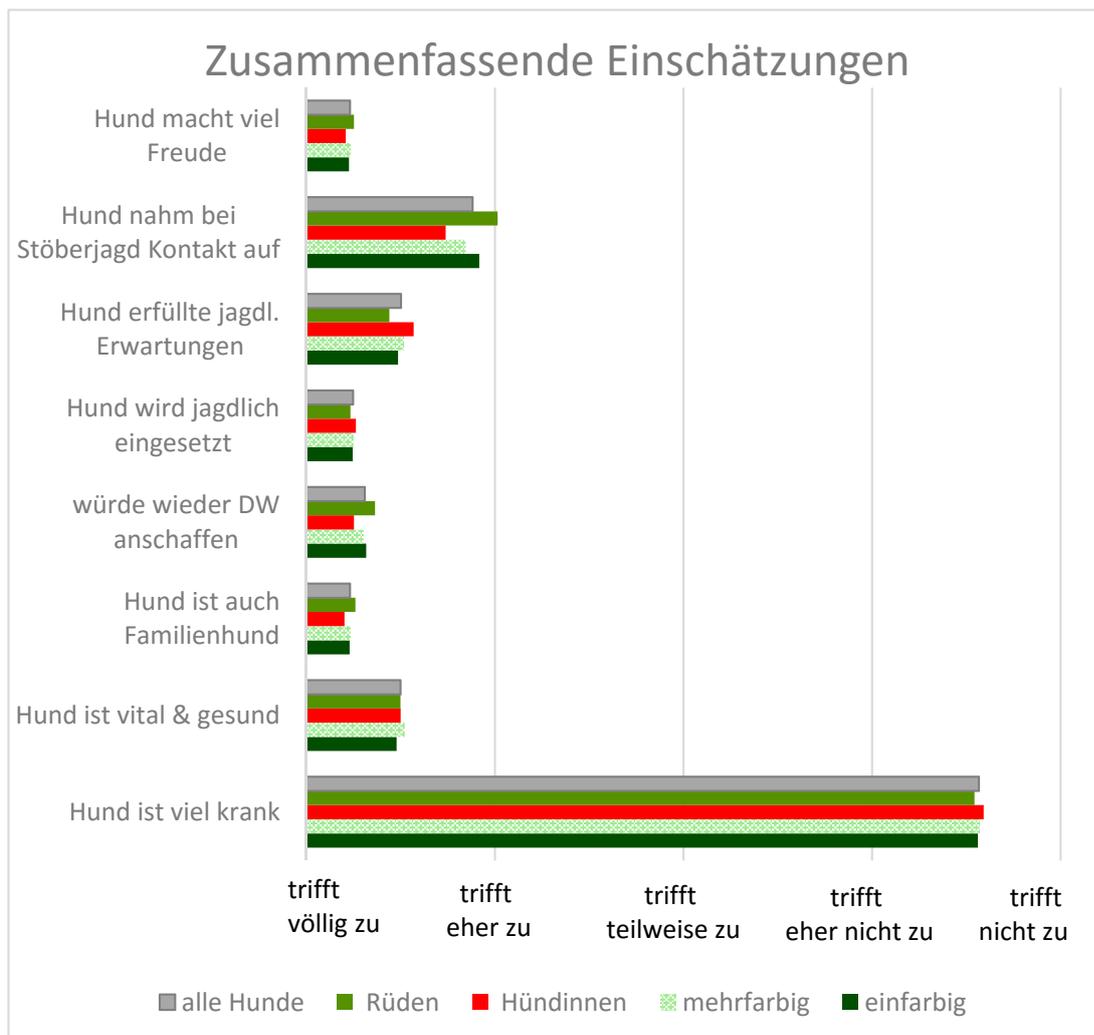


Abbildung 7: Mittelwerte zu zusammenfassende Einschätzungen

90% der teilnehmenden DW-Besitzer beantworten die Frage, ob sie sich wieder einen DW anschaffen wollen, mit „trifft völlig zu“ (1770 Hunde, 83%) und „trifft eher zu“ (150 Hunde, 7%). Damit kann die Zufriedenheit mit der Rasse als ausgesprochen hoch bezeichnet werden.

Eine Analyse der 4,5%, die sich eher keinen DW mehr anschaffen wollen („trifft eher nicht zu“ und „trifft nicht zu“), zeigt in verschiedenen Krankheitsbildern deutlich unterschiedliche Beurteilungen im Vergleich zu den Angaben über alle Hunde. Insbesondere Krebserkrankungen treten mit 13,5% gegenüber 6,5% bei allen Hunden wesentlich häufiger auf. Dies gilt ebenso für Epilepsie/Krampfanfälle mit 8,3% (3,9%), Hautveränderungen mit 26% (12,6%) und Allergien mit 19,8% (10,3%). Das lässt darauf schließen, dass diese Krankheiten eine besondere Belastung für die Besitzer bedeuten und damit deren Vertrauen in die Rasse schwindet.

Auch bei den 76 Hunden, die von ihren Besitzern als nicht bzw. eher nicht leistungsstark eingeschätzt werden, zeigt sich eine deutlich höhere Problem- bzw. Krankheitsbelastung. Auffällig ist, dass bei dieser Gruppe nur 59% geprüft sind, im Gegensatz zu 82,5% geprüften Hunden bei allen Antworten.

Den Abschluss des Fragebogens bildet die offene Frage nach Mitteilungen zur Gesundheit des DW, die nicht durch den Fragebogen erfasst werden. Diese Möglichkeit sich mitzuteilen nutzen von 477 DW-Besitzern (22%). Meist beziehen sich die Schilderungen auf die bereits vorher dargestellte Krankengeschichte und sind entsprechend negativ gefärbt. Allerdings sind auch positive, ermunternde Stellungnahmen dabei. Die Auswertung der freien Antwortmöglichkeiten ergibt Bündelungen. Einige sollen davon hier exemplarisch wiedergegeben werden.

Negative Aussagen, die teilweise auch auf eine Leidensgeschichte der Hundebesitzer schließen lassen, waren solche wie:

„mein Hund hat einen katastrophalen Gesundheitszustand“

„die langen Haare und Behänge bringen große Pflegeprobleme mit sich“

„mein Hund hat Orientierungsprobleme und findet nicht mehr zu mir zurück“

„mein DW ist im Alter zunehmend aggressiv geworden“

„ich habe hohe Kosten gehabt und viele Stunden beim Tierarzt verbracht“

„mein Hund hatte eine krankhafte Schwarzwildschärfe“

„mein Hund hatte keine Fresshemmung“

„mein DW war jagdlich völlig ungeeignet“

„mein Hund war kein Wachtel“

„die Qualität von DW nimmt kontinuierlich ab“

„der Züchter war nicht bereit, mit mir über Krankheitsprobleme zu sprechen“

Positive Aussagen, die auf eine hohe Zufriedenheit mit der Rasse schließen lassen, die die Umfrage sehr begrüßen und Vorschläge zur Optimierung machen, waren z.B.:

„die Umfrage ist sehr zu befürworten und es ist zu wünschen, dass die Gesundheit bei der Zucht noch mehr in den Vordergrund rückt“

„es ist eine Beratung durch dem VDW zugeordnete Tierärzte wünschenswert“

„mein DW ist zwar durch Alter bzw. Operationen eingeschränkt, wird aber erfolgreich auf Nachsuchen eingesetzt“

„mein DW war zeitlebens gesund und trotz evtl. körperlicher Einschränkungen (z.B. HD) immer top jagdlich in Form“

„mein DW hat eine robuste Natur und eine hohe Intelligenz“

„trotz Alter, top gesund“

„Top Hund, man merkt die gute Prägung im Welpenalter“

„mein DW war zeitlebens kerngesund“

... und sehr wichtig: „ich werde mir immer wieder einen DW kaufen“

3.3.6 Evaluierung der Genotypswahrscheinlichkeitsberechnung für Epilepsie

Die Evaluierung der „Geschätzten Genotypswahrscheinlichkeitsberechnung“ (GGW) erfolgt durch den TG-Verlag in Gießen.

Die Listen der Hunde zu denen Epilepsieverdacht und unspezifische Krampfanfälle gemeldet sind, sowie die Liste der als nicht betroffen gemeldeten Hunde liegen dem TG Verlag für die Berechnung vor. Nachfolgend Auszüge aus der Beschreibung der zuständigen Tierzuchtwissenschaftler Dr. Gabriele Schiller und Dr. Reiner Beuing zur Vorgehensweise und zu den erzielten Ergebnissen:

In der Besitzerbefragung wurden die Besitzer der Hunde aus dem Zuchtbuchnummernbereich 01-415 bis 09-424 angeschrieben. Für die Analyse wurde dieser Zuchtbuchnummernbereich verwendet. In diesem Zeitraum wurden 5867 Hunde gezüchtet. Nach den Angaben der 2143 Umfrageantworten, ergänzt mit bereits in der zentralen Datenbank hinterlegten Informationen, waren 87 Tiere betroffen (Epilepsieverdacht), weitere 21 Tiere hatten Krampfanfälle. Insgesamt waren es 62 Rüden und 25 Hündinnen, die mit Epilepsieverdacht gemeldet waren. Die Fallzahl in den Geburtsjahren schwankt zwischen 4 im Geburtsjahr 2001 und 16 Tieren in 2004.

Im Erbgang von Epilepsie wird angenommen, dass es sich um einen autosomal rezessiven Erbgang mit unvollständiger Penetranz handelt. Die großen Unterschiede zwischen den Geschlechtern lassen aber auch die Vermutung zu, dass es sich um eine Mutation auf dem x-Chromosom handeln könnte. Da Rüden nur ein x-Chromosom haben, kann das mutierte x-Chromosom niemals, wie bei den Hündinnen mit ihren zwei x-Chromosomen, durch ein intaktes Gen überdeckt werden. Dies kann durch eine eingehende Untersuchung bzw. Befragung der Nachkommen epilepsiekranker Elterntiere überprüft werden. Im Umfragezeitraum betrifft das die Nachkommen von einer Hündin und 7 Rüden. Solange keine entsprechenden Ergebnisse vorliegen, wird die Berechnung weiterhin auf Basis einer angenommenen nicht geschlechtsspezifischen rezessiven Vererbung durchgeführt.

Mit dem P-Wert wird die Wahrscheinlichkeit berechnet, mit der ein Hund das Epilepsie-Gen an seine Nachkommen weitergibt (bei einem rezessiven Erbgang müssen für eine mögliche Erkrankung der Nachkommen beide Eltern die genetische Belastung weitergeben). Im Durchschnitt liegen die befragten Geburtsjahrgänge 2001-2009 im P-Wert bei 0,195. Die als frei gemeldeten Hunde liegen im Durchschnitt dabei deutlich niedriger bei 0,174 und die unbekanntesten Hunde – das sind die, die keinen Fragebogenrücklauf hatten – liegen im Durchschnitt bei 0,201. Die 21 Hunde mit Krampfanfällen (ohne Epilepsieverdacht) liegen mit 0,357 deutlich höher. Es spricht deshalb viel dafür, diese den betroffenen Hunden zuzuordnen. Bei einem dieser Hunde ist zusätzlich ein Schilddrüsenproblem angegeben. Da dies möglicherweise eine Ursache für „Krampfen“ ist, ist dieser Hunde in der abschließenden GGW als unbekannt geführt worden und die restlichen 20 Hunde wurden mit zu den betroffenen Hunden genommen.

Abschließend wurde auf der Datengrundlage der bereits zuvor bekannten Hunde mit Epilepsieverdacht und den Angaben aus der Umfrage zu betroffenen und den phänotypisch frei bezeichneten Hunden GGWs für die gesamte Population der DW geschätzt.

Zur Validierung der Werte wurde überprüft, inwieweit für die bereits erfassten 5 Fälle von Epilepsieverdacht der Jahrgänge 2010-12 (insgesamt 1908 Hunde) ein erhöhtes Risiko berechnet werden konnte. Dazu wurden die 5 bekannten Fälle aus diesen Jahrgängen für die Berechnung zunächst auf unbekannt gesetzt. Der mittlere P-Wert dieser Jahrgänge liegt bei 0,144. Für die 5 bekannten Fälle ergibt sich ein mittleres Wert von $p=0,309$. Werden nun noch die 20 Hunde mit Krampfanfällen mit eingerechnet, erhöht sich der mittlere P-Wert für die 5 bekannt erkrankten Hunden aus diesen Jahrgängen auf 0,3164. Ein Wert von 0,32 bei unbekanntem Epilepsie-Status des jeweiligen Tieres ist ein sehr hoher Wert. Er wird aus dem Mittel der Eltern-P-Werte gebildet und gilt für die gesamte Nachzucht.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass aus diesen Berechnungen deutlich wird, dass durch eine GGW eine gute Charakterisierung des Risikos möglich ist. Entscheidend für eine gute Vorhersage ist eine möglichst genaue Datenerhebung. Für das weitere Vorgehen wird empfohlen, zum einen die Nachzucht der als betroffen gemeldeten Hunde noch einmal direkt mit einem Fragebogen zu versorgen. Denn die Wahrscheinlichkeit der Betroffenheit ist hier sehr hoch. Des Weiteren sollten die Hunde, die nicht Epilepsieverdacht angekreuzt haben, jedoch Krampfanfälle bestätigt haben, ebenfalls noch einmal explizit befragt werden. Für die Zukunft muss eine praktikable Lösung gefunden werden, die sicherstellt, dass die erforderlichen Informationen zu betroffenen und phänotypisch freien Hunden kontinuierlich über eine Routine für die Berechnung zur Verfügung gestellt werden.

Anmerkung der Verfasser:

60% der in den Jahrgängen 2010-12 von Epilepsie betroffenen Hunde liegen in ihrem P-Wert über 0,3. Das zeigt eine realistische Chance auf, die Zahl der zukünftig genetisch bedingt betroffenen Hunde deutlich zu reduzieren, wenn im Rahmen der kontrollierten Zucht Paarungen freiwillig so geplant werden, dass sie keine Nachkommen mit einem P-Wert höher als 0,3 hervorbringen. Dies ist möglich, ohne die Zuchtbasis relevant einzuschränken. Die Abbildung 8 zeigt wie sich die P-Werte über die 1908 Hunde der Jahrgänge 2010-2012 verteilen. Es ist gut erkennbar, dass bereits heute nur ein geringer Teil der Hunde (120 Hunde = 6,3%) über dem P-Wert von 0,3 liegen.

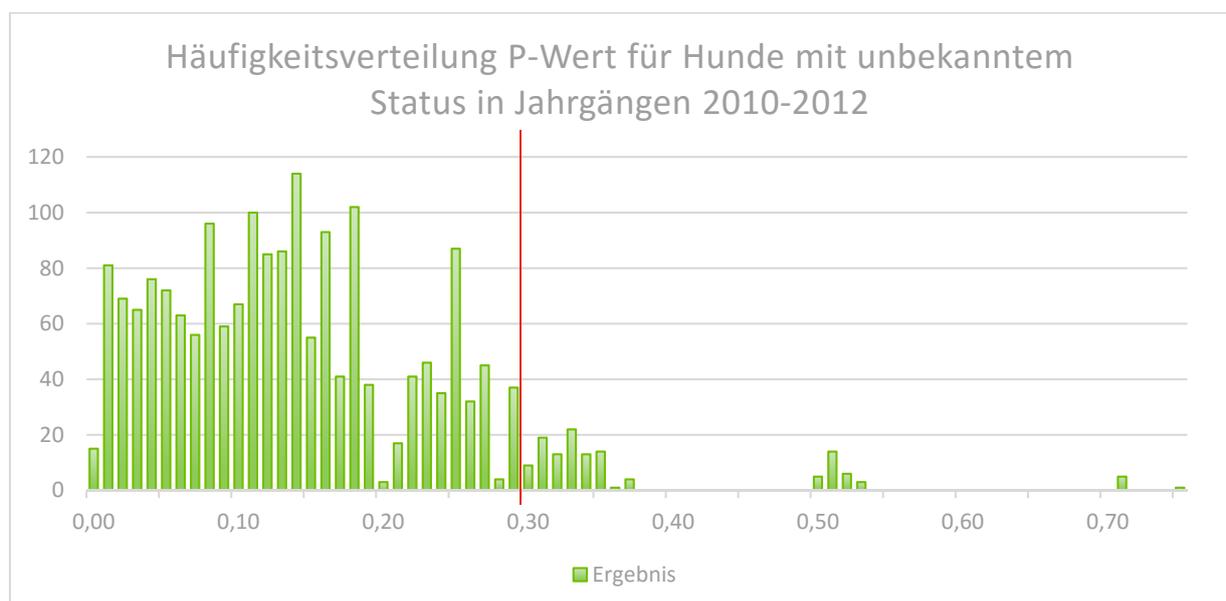


Abbildung 8: Häufigkeitsverteilung P-Wert

3.4 Diskussion

Die vorliegende Gesundheitsumfrage bedient sich außer bei der Berechnung der GGW der wissenschaftlichen Messmethode einer Befragung per Fragebogen. Diese muss bestimmten Gütekriterien, im Sinne von Qualitätskriterien genügen. Die Hauptkriterien dafür sind: Objektivität, Reliabilität und Validität. Objektivität bedeutet, dass die Ergebnisse unabhängig von den Untersuchern und der Untersuchungssituation sind, Reliabilität bedeutet die Verlässlichkeit der Messung und Validität stellt die Frage, ob das angewandte Instrument (hier: Fragebogen) tatsächlich das gewünschte Merkmal misst (Bortz & Döring 2001).

Die Auswahl der 5.000 Teilnehmer an der Umfrage erfolgte ohne Betrachtung des individuellen Hundes ausschließlich nach den Kriterien Alter (mindestens 5 Jahre) und der Verfügbarkeit einer Adresse im Bundesgebiet. Eine das Ergebnis beeinflussende Vorauswahl wurde dadurch nicht getroffen. Den Fragebogen füllten die Besitzer der Hunde unabhängig von den Untersuchern aus. Damit ist die Objektivität in dieser Umfrage grundsätzlich hergestellt. Allerdings haben die Befragten dabei ihre subjektive Sichtweise von der Gesundheit ihrer Hunde als Maßstab angelegt. Das ist direkt mit ihrem individuellen Gesundheitsverständnis verbunden, das je nach persönlicher Betroffenheit sehr unterschiedlich ausfällt. Selbst wenn zwei Hunde die gleiche Krankheit haben, kann diese für den einen Hundebesitzer nicht bedeutsam sein, da sie für ihn einfach handhabbar und gut zu verstehen ist, für einen anderen jedoch kann die gleiche Krankheit sehr bedeutsam sein, da sie für ihn weder handhabbar noch zu verstehen ist (Antonovsky 1997). Selbst wenn ärztliche Diagnosen vorliegen, sind die Aussagen zur Gesundheit der Hunde durch das persönliche Empfinden der Bedeutsamkeit der Probleme und Krankheiten eines jeden Besitzers geprägt. Diese unterschiedlichen subjektiven Sichtweisen schlagen sich in den Antworten nieder und beeinflussen, bezogen auf die einzelnen Antworten, die Objektivität der Messmethode. Auch die Verlässlichkeit wird z.B. durch fehlerhafte Erfassung der Daten oder Missverständnisse im Einzelfall beeinflusst. Durch die große Menge der Antworten (2143 bewertbare Fragebögen) kann allerdings davon ausgegangen werden, dass im Gesamtbild die Objektivität und auch die Verlässlichkeit erhalten bleiben und somit durch die Umfrage die „Grundrichtungen“ der Gesundheit unserer Rasse DW zuverlässig aufgezeigt werden können.

Um eine hohe Validität, also Eignung des Messinstruments, in diesem Fall des Fragebogens, zu erreichen, wurde der Fragenbogen im Vorfeld der Umfrage mehrfach vorgestellt. Dieser Pretest wurde sowohl mit mehreren Hundeführern, als auch mit Tierärzten und verschiedenen Funktionsträgern des VDW (Zuchtwarte und erweiterter Vorstand) durchgeführt.

Erkenntnisse für zukünftige Umfragen: Auf Basis der vielen erhaltenen Antworten sind im Nachgang einige Punkte erkennbar, bei denen der Fragebogaufbau optimiert werden kann. So wird die Frage, ob der Hund noch im Besitz ist, oft auch für tote Tiere verneint. Besser wäre die Frage, ob der Hund an einen anderen Besitzer abgegeben wurde. Bei den Angaben zu HD und ED gibt es zu der Frage, ob der Hund geröntgt ist, nur die Möglichkeit „nein“ oder eine Einstufung des HD-/ED-Grades anzugeben. Die Möglichkeit „ja“ anzukreuzen fehlt.

Im Zusammenhang mit dem relativ hohen Anteil von Hunden mit Futtermittelunverträglichkeit, wäre für eine differenzierte Betrachtung eine Angabe zur Art des Futters wünschenswert.

4. Resümee und Ausblick

Mit einer Rücklaufquote von 2143 Antworten gibt die Gesundheitsumfrage dem VDW einen sehr guten Überblick über den Gesundheitsstatus der Rasse.

Das Teilziel der Umfrage, die GGW als Mittel der Zuchtlenkung zur Reduzierung der auftretenden Fälle von Epilepsieerkrankungen zu evaluieren, ist grundsätzlich erreicht. Es spricht vieles dafür, dass die GGW in der Zuchtlenkung als nützliches Instrument verwendet werden kann. Vor dem Hintergrund, dass davon auszugehen ist, dass ca. 50% der bekannten Epilepsieerkrankungen nicht genetisch bedingt sind, aber trotzdem in die Berechnung einfließen, ist bei der Berücksichtigung der P-Werte jedoch immer Vorsicht geboten. Eine Empfehlung für einen freiwilligen Grenzwert, z.B. $P=0,3$, in der Zuchtplanung sollte sich deshalb ausschließlich auf die GGW der geplanten Nachkommen und keinesfalls auf einzusetzende Elterntiere beziehen. Aufgrund der geringen Anzahl der betroffenen Hunde wird ohnehin erst nach einigen Jahren der Nutzung eine gesicherte Aussage über die Wirksamkeit möglich sein.

Die umfangreichen Informationen über den Gesundheitsstatus, die in der Umfrage gewonnen wurden, zeigen eine hohe Zahl an Erkrankungen auf. Dies wird jedoch durch verschiedene Faktoren zumindest in Teilen relativiert. Aufgrund der Altersstruktur der befragten Hunde betreffen die Angaben in einer nicht zu unterschätzenden Anzahl im Grunde „normale“ Alterserscheinungen bis hin zu alterstypischen Todesursachen. So ist der Anteil der Hunde mit Krankheiten bei der Gruppe der 5-9jährigen mit 25,5% deutlich geringer als bei den 10-13jährigen mit 40,2%. Ebenso sind auch Angaben enthalten, in denen Sachverhalte als Krankheit aufgeführt werden, die ausschließlich umweltbedingt sind (bakterielle Infektion nach Zeckenbiss, Zwingerhusten, etc.).

Trotzdem zeigen sich teilweise auch starke Häufungen (jeweils mehr als jeder 10. Hund!) von Problemfeldern, die weniger altersabhängig sind. Dies betrifft besonders die Bereiche Ohr-, Krallen-, Haut- und auch Augenprobleme, die auch schon in der Umfrage 2010 hervorstachen.

Die in den letzten Jahren besonders intensiv diskutierten Krankheitsbilder Epilepsie und IOCH/Ellenbogen-OP üben zwar einen hohen Leidensdruck auf die Besitzer der Hunde aus, stehen aber in der Häufigkeit weit hinter den vorgenannten Problemen zurück, die alle jeweils 2-4mal so häufig auftreten.

Eine hohe Häufigkeit eines Problems erfordert Konsequenzen in der Zuchtlenkung mindestens ebenso dringend, wie eine besonders schwere Erkrankung.

Hier besteht Handlungsbedarf!

Gerade bei den genannten Problembereichen gilt, dass diese Probleme, zumindest in Ansätzen, im Rahmen von Formwert-Beurteilungen erkannt werden können und auch erfasst werden müssen! Um Grundlagen für züchterische Maßnahmen zu schaffen, hilft keine falsche Rücksichtnahme und Nachsicht, Probleme müssen benannt werden (siehe Beispiel Augenprobleme Kap. 3.3.2)! In diesem Zusammenhang müssen auch Züchter und Besitzer zur aktiven Zusammenarbeit aufgefordert werden, denn nur über Transparenz und Ehrlichkeit können diese Probleme gelöst werden.

Aber nicht nur zukünftig gewonnene Erkenntnisse sollen in die Zuchtlenkung einfließen, auch die Erkenntnisse und Hinweise aus dieser Umfrage sollen möglichst zielführend verwendet werden. Dazu muss zu allen zuchtrelevanten Informationen zu den Einzelhunden in der Umfrage ein standardisiertes Vorgehen etabliert werden, wie diese Daten zunächst nochmals verifiziert werden und dann der Zuchtlenkung, z.B. durch Einträge im Zuchtwartemodul oder im Dogbase, zur Verfügung gestellt werden.

Wichtig ist eine dauerhaft aktuelle und qualifizierte Informationsbasis zu etablieren, um die als unabdingbare Grundlage für eine kontrollierte Zucht erforderlichen Informationen als Selektionskriterien bereit zu stellen.

Vor diesem Hintergrund sollte nun ein Initiativplan für das weitere Vorgehen zur möglichst kurzfristigen Bereitstellung aller zuchtrelevanten Informationen für die Zuchtberatung erarbeitet werden. Alle Vorschläge für eine weitere Verwendung der Daten sollten sorgfältig geprüft werden. Die HV kann in diesem Zusammenhang beschließen, dass alle Einsender von Hunden mit zuchtrelevanten Angaben nochmals kontaktiert werden und um das Einverständnis zur Veröffentlichung der Angaben im Dogbase gebeten werden. Bei dieser Gelegenheit müssen die zur Eintragung vorgesehenen Angaben aus den entsprechenden Fragebögen in Zusammenarbeit mit den Besitzern im Detail verifiziert werden.

Weiterhin sollte mit den von der Gesellschaft für kynologische Forschung (GKF), die die Studie finanziell unterstützt hat, vorgeschlagenen Veterinären Kontakt aufgenommen werden, um weitere statistische Auswertungen (Prof. Domherr, Berlin), genetische Fragestellungen (Prof.in Gesine Lühken, Gießen) und klinische Fragestellungen (Prof.in Andrea Tiphoid, Hannover) abzuklären und mögliche weitere Schritte zu besprechen.

Es ist zu wünschen, dass der VDW die Initiative und Kraft aufbringt, die notwendigen und möglichen Änderungen in der Zucht umzusetzen, die Gelassenheit zeigt, unabänderliche Probleme zu akzeptieren und ganz besonders die Weisheit hat, das eine vom anderen zu unterscheiden!

5. Literatur/Quellen

- Adolph, Helga (2012). *Zum Umgang mit Inzucht – ein Beitrag zur Situation im VDW*. In: DWZ 5/2012
- Antonovsky A. (1997). *Zur Entmystifizierung der Gesundheit*. Tübingen: dgvtv-Verlag
- Beuing, R.(2014a): *Von PRA und Epilepsie. Kommentare zu Zuchtstrategien*.
www.tg-tierzucht.de/hzucht/publikation.pdf, geladen am 21.01.2014
- Beuing, R.(2014b): *Genotypwahrscheinlichkeiten für Linsenluxation beim Deutschen Jagdterrier*.
www.workingjackrusselterrier.com/upload/linsenlux.pdf, geladen am 21.01.2014
- Bortz, J. & Döring, Nicola (2002): *Forschungsmethoden und Evaluation*. Berlin: Springer-Verlag
- Brauer, C., Steinmetz, S., Tiphoid, A. (2010). *Epilepsie*. In: Der Jagdgebrauchshund 11/2010, S. 7-9
- Ekenstedt, K.J. et al. (2012). *Canine epilepsy genetics*. In Mamm Genome, pp. 36, 37
- Friedrich, P. (2014). *Zuchtprogramme bei Gesundheitsstörungen*. Persönliche Aufzeichnungen anlässlich der Tagung der Zuchtverantwortlichen des VDH in Dortmund 2014 von Dr. Helga Adolph
- Gansloßer, U. (2016). *Methoden der Wesensbeurteilung in Bezug auf Zuchtselektion und Welpenauswahl*. Persönliche Aufzeichnungen vom Vortrag anlässlich eines Kynologischen Tages-Seminars in Alsfeld-Eudorf 2016 von Dr. Helga Adolph
- Jung, C. (102). *Die Wende in der Hundezucht*. In: WUFF 3/2012
- Martin, D. (Red.), Carl, K., Lehnertz, K. (2001, 3. Aufl.). *Handbuch Trainingslehre*. Schorndorf: Hofmann-Verlag
- Mues, C. (2001). *Charakterisierung und Vererbung des Arthroserisikos bei Ellenbogendysplasie (ED) beim Hund*. Diss. med. vet. Justus Liebig Universität Gießen
- Peterhänsel, W. (2012). „*Mehr zur HD, OCD ... und Genetik*“. In DD-Blätter 4+ 5/2012
- Rambusch, H., Mosheim-Heinrich, E. & Straka, F. (2016). *Zuchtfortschritt durch genetische Vielfalt sichern*. In: Der Jagdgebrauchshund 5/2106, S. 4-10
- Schiller, Gabriele & Beuing, R. (2016). *Epilepsie beim Deutschen Wachtelhund*. Gießen: TG-Verlag GmbH
- Sommerfeld-Stur, Irene (2015). *Extrem schön – extrem krank.... Hundezucht kritisch gesehen*. In: „Wuff“ 1 + 2/2015, S. 40ff.
- Thiel, A., Mayer, J. & Digel, H. (2015). *Gesundheit im Spitzensport*. Schorndorf: Hofmann-Verlag
- Tipold, Andrea (2014). *Epilepsie – Diagnostik und Genetik*. Persönliche Aufzeichnungen vom Vortrag anlässlich der Tagung der Zuchtverantwortlichen des VDH in Dortmund 2014 von Dr. Helga Adolph
- Wehner, Astrid (2015). *Schilddrüsenerkrankungen bei Hunden*. Persönliche Aufzeichnungen vom Vortrag anlässlich der Tagung der Zuchtverantwortlichen des VDH in Dortmund 2015 von Dr. Helga Adolph
- Ergebnisse der Gesundheitsbefragung 2010 - Protokoll Zuchtausschuss-Sitzung 04.06.2010
- Schwedische Gesundheitsumfrage von 2009, übersetzt von Roswitha Holtorf

6. Anhang

Vorderseite Fragebogen



Zielsetzung

Der Deutsche Wachtelhund ist ein vielseitiger Jagdgebrauchshund. Er soll nicht nur durch seine hohe Leistung, sein stabiles ruhiges Wesen, seine Form sowie durch seine Familienfreundlichkeit und Sozialverträglichkeit überzeugen, sondern auch durch seine robuste Gesundheit. Diesen hohen Qualitätsstandard wollen wir halten und weiter steigern.

Als Rassezuchtverein ist es unser wichtigstes Anliegen, auch für künftige Generationen einen leistungsstarken und gesunden Deutschen Wachtelhund zu züchten!

Dabei setzen wir auf Vorsorge statt Nachsorge, d.h. wir möchten mögliche negative Entwicklungen so frühzeitig erkennen, dass wir züchterisch gegensteuern können.

Ohne qualifizierte Informationen ist eine solche Züchtlenkung jedoch nicht möglich!

Für die Leistung erhalten wir diese Informationen aus den Prüfungen, für die Form aus unseren Formbewertungen.

Für die Gesundheit gibt es bislang keine standardisierte Erfassung von verfügbaren Erkenntnissen. Zwar können wir teilweise Rückschlüsse aus den Formbewertungen ziehen (z.B. bei Haarprobleme, Hauterkrankungen, etc.), auch erhalten wir von einem Teil der Hunde Informationen über HD und seit einigen Jahren auch über ED, aber insgesamt ist die Informationsmenge zum Thema Gesundheit sehr gering und betrifft bisher nur erkrankte Hunde.

Vor diesem Hintergrund wurde das Projekt „Gesundheitsumfrage Deutscher Wachtelhund“ in Zusammenarbeit mit der **Gesellschaft zur Förderung der Kynologischen Forschung** ins Leben gerufen. Es soll uns wichtige Aufschlüsse über den allgemeinen Gesundheitsstatus des Deutschen Wachtelhundes geben.

Gesundheitliche Einschränkungen sind beim Junghund oft noch nicht erkennbar, sondern tauchen erst beim erwachsenen Tier auf. Der Status „Gesund“ ist in den meisten Fällen erst ab einem Alter ab 3-4 Jahre aussagekräftig. Züchterisch relevante (erblich veranlagte) gesundheitliche Einschränkungen oder Wesensaufälligkeiten treten zumeist erst in diesem Alter auf.

Deshalb entschlossen wir uns in dieser umfangreichen Umfrage dazu, die Besitzer von 5.000 Hunden im Alter ab 5 Jahren zu befragen. Ziel ist es eine möglichst hohe Informationsfülle zu gesunden und zu kranken Hunden zu erhalten, um eine repräsentative Aussage zum Gesundheitsstatus der Rasse und zu eventuellen Brennpunkten, die besonders diskutiert werden müssten, zu erhalten.

Es ist für eine objektive Analyse der Rassegesundheit ausgesprochen wichtig, dass alle Hunde - nicht nur die Kranken, sondern vor allem auch die Gesunden- erfasst werden! Wie auch bei der Leistung dürfen nicht nur negative, sondern müssen auch positive Erkenntnisse in die Zuchtüberlegungen einfließen.

Bitte unterstützen Sie unser Anliegen!

Wir bitten Sie ausdrücklich, auch dann zu antworten, wenn Ihr Hund immer gesund war!

Sie helfen uns damit, auch für die Zukunft gesunde und leistungsfähige Deutsche Wachtelhunde vom Jäger für den Jäger zu züchten!

Bitte senden Sie uns den ausgefüllten Fragebogen im beigelegten Freiumschlag zurück!

Für eventuelle Rückfragen stehen wir auch gerne via Email unter umfrage2014@wachtelhund.de zur Verfügung.

Vielen Dank im Voraus für Ihre Unterstützung!

Die Zuchtleitung



Gesundheitsumfrage 2014
Verein für Deutsche Wachtelhunde e.V.

Information zum Skelett

Wurde Ihr Hund HD geröntgt? Nein HD A HD B HD C HD D HD E

Wurde Ihr Hund ED geröntgt? Nein ED frei ED I ED II ED III

Wurde bei Ihrem Hund IOCH (spezielle ED-Variante) festgestellt? Ja, im Jahr _____ Nein

Wurde Ihr Hund am Ellenbogen operiert? Ja, im Jahr _____ Nein

Wenn ja, bitte Ursache angeben:

Wurde bei Ihrem Hund eine Kniegelenkluxation festgestellt? Ja, im Jahr _____ Nein

Schont(e) Ihr Hund regelmäßig die Läufe? Ja Nein

Wenn ja, wo? rechtsvorn linksvorn rechtshinten linkshinten

In welcher Situation?

nach extremen Belastungssituationen nach einer Jagd Sonstige _____

Zusammenfassende Aussagen zu Ihrem Deutschen Wachtelhund

Treffen diese Aussagen für Ihren Deutschen Wachtelhund zu?	Trifft völlig zu	Trifft eher zu	Trifft teilweise zu	Trifft eher nicht zu	Trifft nicht zu
Mein Hund ist/war ein vitaler gesunder Hund					
Mein Hund ist/war viel krank					
Mein Hund ist/war auch Familienhund					
Ich würde mir wieder einen Deutschen Wachtelhund anschaffen					
Mein Hund wird/wurde jählich eingesetzt					
Mein Hund erfüllt(e) meine in ihm gesetzten jagdlichen Erwartungen					
Mein Hund nimmt/nahm in der Regel während einer mehrstündigen Stöberjagd wiederholt Kontakt zu mir auf					
Mein Hund macht(e) mir viel Freude					

Möchten Sie uns zur Gesundheit Ihres Deutschen Wachtelhundes etwas mitteilen, was nicht durch den Fragebogen erfasst wurde?

Vielen Dank für Ihre Mühe und Zeit!



Konkrete Probleme

Hadte oder hat Ihr Hund Krallenprobleme? Ja Nein

Wenn ja, wann und welche: _____

Hadte oder hat Ihr Hund Hautveränderungen? Ja Nein

Wenn ja, wann und welche: _____

Hadte oder hat Ihr Hund Hautallergien? Ja Nein

Wenn ja, wann und welche: _____

Hadte oder hat Ihr Hund Ohrprobleme? Ja Nein

Wenn ja, wann und welche: _____

Hadte oder hat Ihr Hund Augenprobleme? Ja Nein

Wenn ja, wann und welche: _____

Leidet oder litt Ihr Hund unter Krankheiten (Beispiele unten)? Ja Nein

Wenn ja, wann und welche:

- Epilepsieverdacht
- Leukämie
- Phosphofruktokinase-Mangel
- Futtermittelunverträglichkeit
- Stoffwechselfstörungen
- andere: _____
- unspezifische Krampfanfälle
- Schilddrüsenunterfunktion
- Milchdrüsentumore
- Herz-Kreislauf-Krankheiten
- Läufigkeitsstörungen
- Diabetes
- Schilddrüsenüberfunktion
- Krebserkrankung
- Atopische Dermatitis
- Nierensteine/Nierengries

Bitte nennen sie uns bitte die vom Tierarzt gestellte Diagnose und machen sie Angaben über den Zeitpunkt der Erkrankung sowie Ausmaß und Häufigkeit der Symptome:

Ist/War die jagdliche Verwendung des Hundes durch Krankheit eingeschränkt?
 Nein Kurzfristig Dauerhaft

Anmerkungen: _____

Gibt/Gab es wiederkehrende Kosten für Tierarzt oder Medikamente? Ja Nein

Falls ja, Zeitraum: _____ jährliche Kosten: _____

Ursache: _____



Identität des Hundes

Zuchtbuchnummer: _____ Chipnummer: _____

Name des Hundes: _____

Dürfen wir für eventuelle Nachfragen Kontakt mit Ihnen aufnehmen (mehrfach auswählen möglich)?
 ja, telefonisch: _____ ja, mit Email: _____
 ja, mit Brief Nein

Allgemeiner Status und allgemeine Einschätzung des Hundes

Ist der Hund noch in Ihrem Besitz?
 Ja Nein, bitte geben Sie Name und Adresse des neuen Besitzers an: _____

Lebt Ihr Hund noch?
 Ja Nein, gestorben im Jahr _____ Todesursache: _____

Allgemeine Einschätzung zu Ihrem Deutschen Wachtelhund

Wie sieht/sah der Alltag Ihres Hundes aus? Wie verhält/verhielt er sich?

Einschätzung zum Alltag	Trifft völlig zu	Trifft eher zu	Trifft teilweise zu	Trifft eher nicht zu	Trifft nicht zu
Mein Hund hat(te) ein angenehmes Wesen					
Mein Hund kommt/kam mit anderen Hunden gut zurecht					
Mein Hund liebt(e) Kinder					
Mein Hund ist/war ein leistungsstarker Jagdhund					
Mein Hund ist/war lebhaft					
Mein Hund hat(te) zu wenig Wildschärfe					
Mein Hund war wiederholt wegen Unfall bzw. Verletzung nicht jählich einsetzbar					
Mein Hund war wiederholt wegen Krankheit nicht jählich einsetzbar					
Mein Hund ist/war verträglich zu Menschen					
Mein Hund hat(te) zu viel Schwarzwildschärfe					
Mein Hund ist/war gesund					
Mein Hund ist/war unruhig					
Mein Hund ist/war jählich vielseitig einsetzbar					

Mein Hund lebt(e)	Nur im Zwinger	Nur im Haus	Im Zwinger und im Haus
-------------------	----------------	-------------	------------------------



Bericht zur Gesundheitsumfrage 2014 Deutscher Wachtelhund

©2016 VDW